

Hallo liebe Leserinnen und Leser,

dies ist das NetzStecker-Wörterbuch vom
Büro für inklusive Medienbildung.

Das Büro ist ein Aktion-Mensch-Projekt
der Lebenshilfe Münster.

Wir möchten, dass mehr Menschen das Smart-Phone
und das Internet gut und sicher nutzen können.

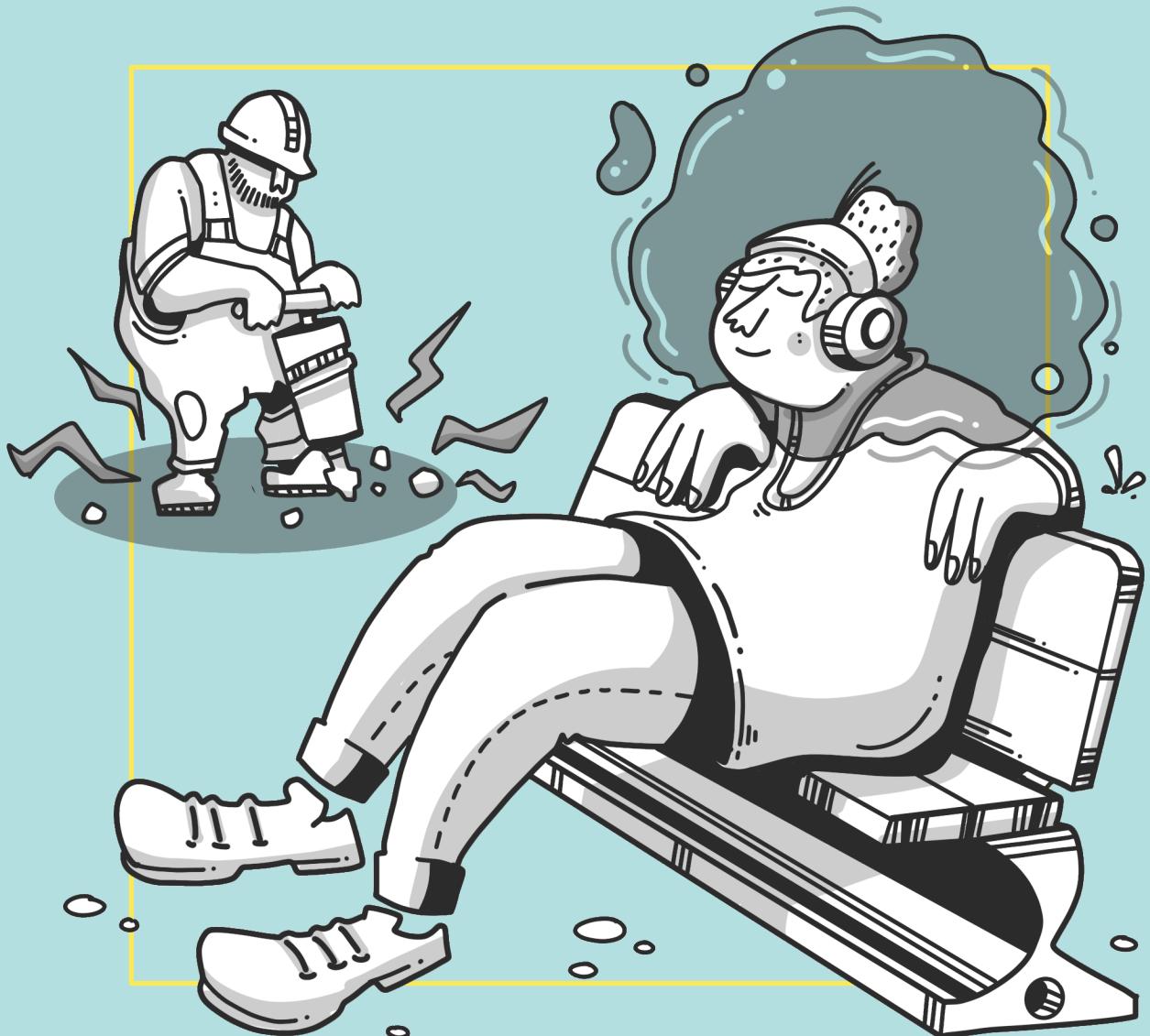
Dazu erklären wir in diesem Heft
schwierige Wörter in einfacher Sprache.

Wir erklären zum Beispiel, was die Cloud
ist oder warum man im Internet surft.
Und wir erklären Wörter wie
„QR-Code“ oder „Privatsphäre“.

Viel Spaß beim Lesen!

Lisa, Johannes und David





Active Noise Cancelling

die aktive Geräusch-Unterdrückung

Active Noise Cancelling ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **äk-tiff neus kän-ze-ling.**

Das bedeutet übersetzt:

Aktive Geräusch-Unterdrückung.

Die Abkürzung für Active Noise Cancelling ist ANC.

ANC ist eine spezielle Technologie.

Sie ist heute in viele **Kopf-Hörer** eingebaut.

ANC kann Geräusche in deiner Umgebung dämpfen.

Dadurch hörst du die Geräusche nur noch ganz leise.

Oder du hörst sie gar nicht mehr.

ANC funktioniert mit dem Mikrofon
und dem Lautsprecher im Kopf-Hörer.

Die Technologie erkennt Geräusche in deiner Umgebung.

Dann erzeugt der Kopf-Hörer einen Gegen-Schall.

Dadurch werden die Geräusche gedämpft.

ANC kann sehr praktisch sein.

Zum Beispiel, wenn du mit dem Zug oder Bus unterwegs bist.

Oder wenn du in einer anderen lauten Umgebung bist.

Wenn du ANC **ein-schaltest:**

Du hörst die Verkehrs-Geräusche nur noch sehr leise.

Und auch die Lautstärke von anderen

Geräuschen in deiner Umgebung reduziert sich.

Zum Beispiel die Stimmen von anderen Menschen.

So hast du mehr Ruhe.

Und kannst dich besser entspannen.

Wichtig ist:

In manchen Situation solltest du ANC immer **aus**-schalten.

Zum Beispiel, wenn du zu Fuß im Verkehr unterwegs bist.

Oder mit dem Fahrrad.

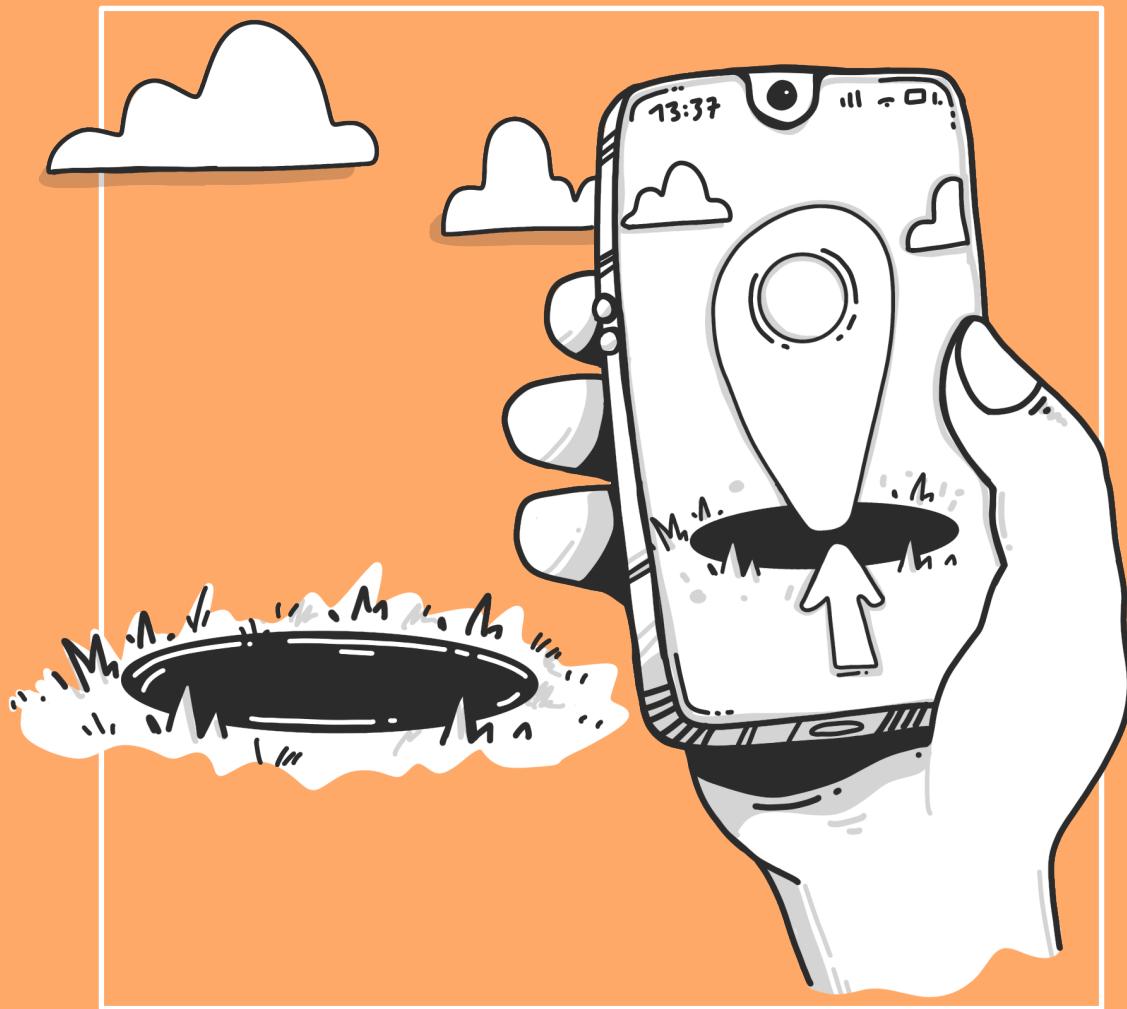
Dann ist es sehr wichtig,

dass du alle Verkehrs-Geräusche gut hören kannst.

So kannst du besser wahrnehmen,

was um dich herum passiert.





Augmented Reality

die erweiterte Realität

Augmented Reality ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **aug-men-tet ri-elle-ti.**

Das bedeutet übersetzt: erweiterte Wirklichkeit.

Damit meint man:

Die Wirklichkeit wird durch
digitale Elemente erweitert.

Augmented Reality wird mit **AR** abgekürzt.

Augmented Reality funktioniert mit der Smart-Phone-Kamera,
oder mit einer speziellen AR-Brille.

Es gibt immer mehr Computer-Programme und Apps
mit Augmented Reality.

Das funktioniert so:

Auf dem Bildschirm siehst du deine Umgebung.

Alles sieht so aus wie in der Wirklichkeit.

Das macht die Smart-Phone-Kamera.

Die Kamera filmt deine Umgebung.

Aber: An manchen Stellen fügt das Smart-Phone etwas hinzu.

Das Smart-Phone kann Text, Videos,
Bilder und vieles mehr hinzufügen.

Zum Beispiel Figuren in einem Spiel, oder
Informationen zu dem Ort an dem du bist.

Oder Pfeile in einer Karten-App.

Die Pfeile zeigen dir, in welche
Richtung du gehen musst.

Die Figuren oder Pfeile sind
ein digitales Element.

Die App fügt das digitale Element
in die gefilmte Wirklichkeit ein.

Solche Apps gibt es zum Beispiel für
Stadtführungen und Lern-Apps.

Auch hier filmt die Kamera vom

Smart-Phone die Umgebung.

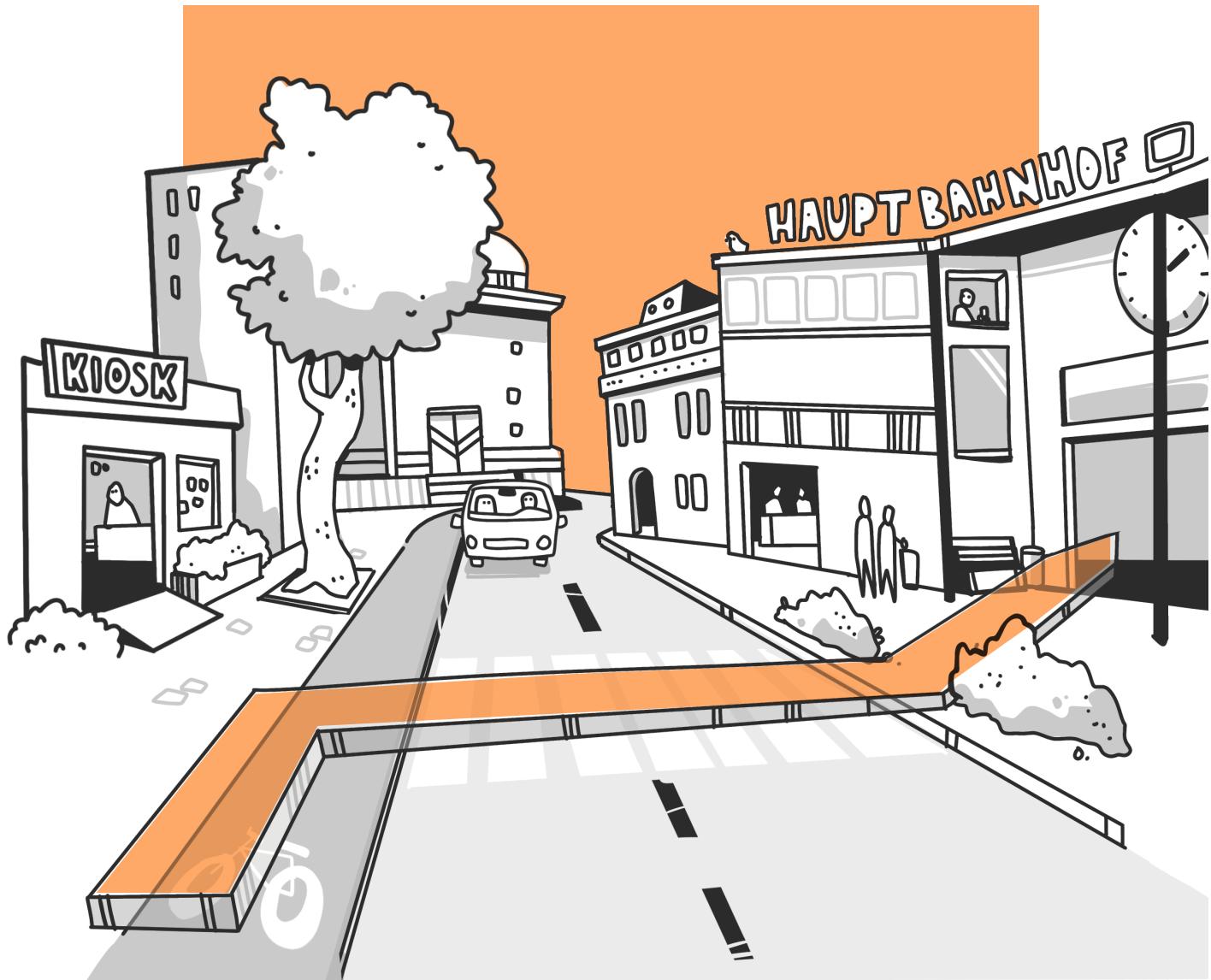
Und die App fügt der Wirklichkeit
digitale Elemente hinzu.

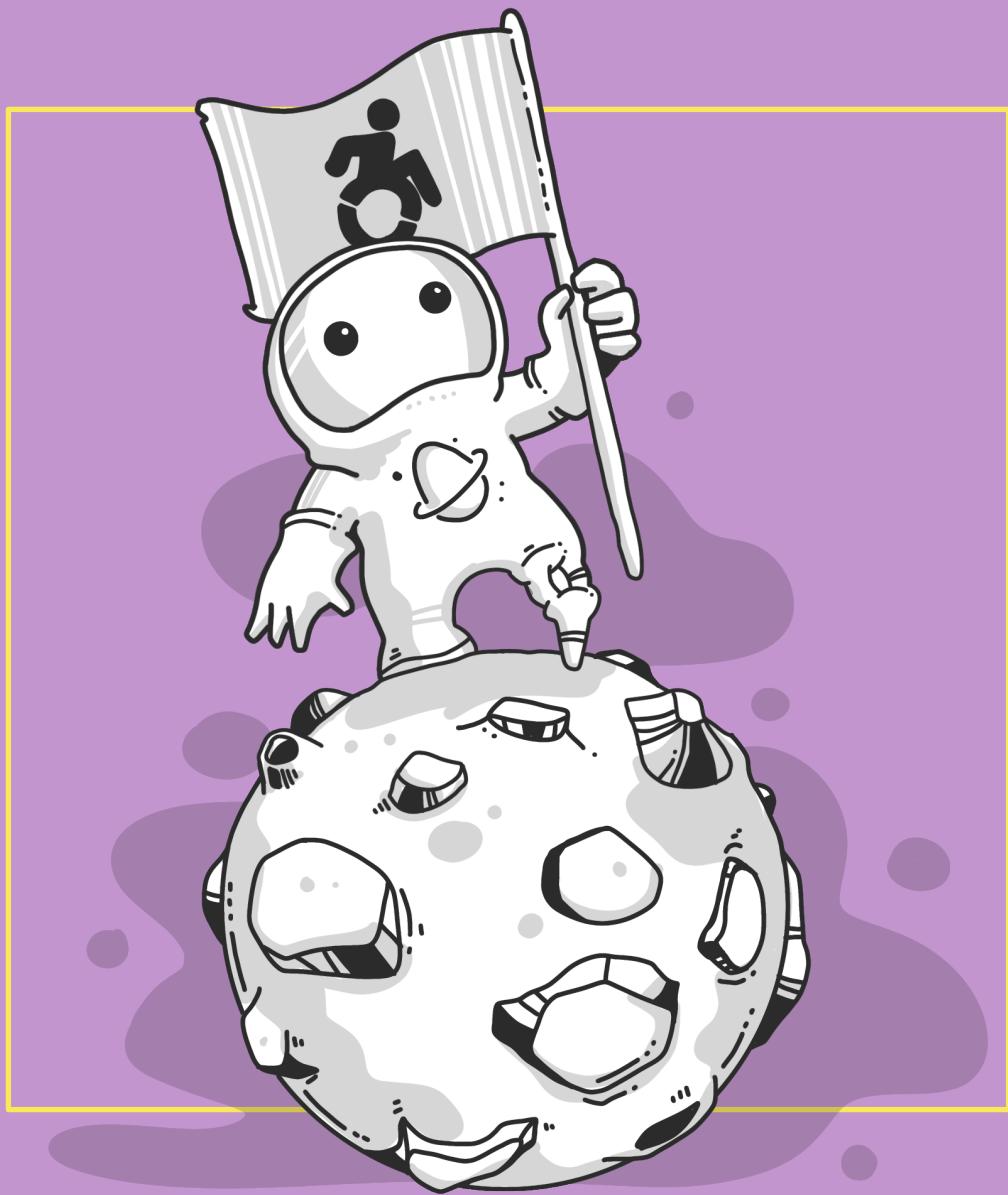
Es gibt auch AR-Brillen.

Dann siehst du die digitalen Elemente
direkt auf den Brillen-Gläsern.

So könnte der AR-Bildschirm aussehen.

Der Pfeil zeigt als digitales Element den Weg zum Bahnhof.





Alternativ-Text

Bilder für alle sichtbar machen

Ein Alternativ-Text beschreibt,
was auf einem Bild zu sehen ist.

Zum Beispiel auf Internet-Seiten
oder in den Sozialen Medien.

Für blinde Menschen und Menschen
mit Seh-Behinderung bedeutet das:
Sie können sich den Text vorlesen lassen.
Dafür gibt es spezielle Programme.
Zum Beispiel auf dem Computer und auf dem Smart-Phone.

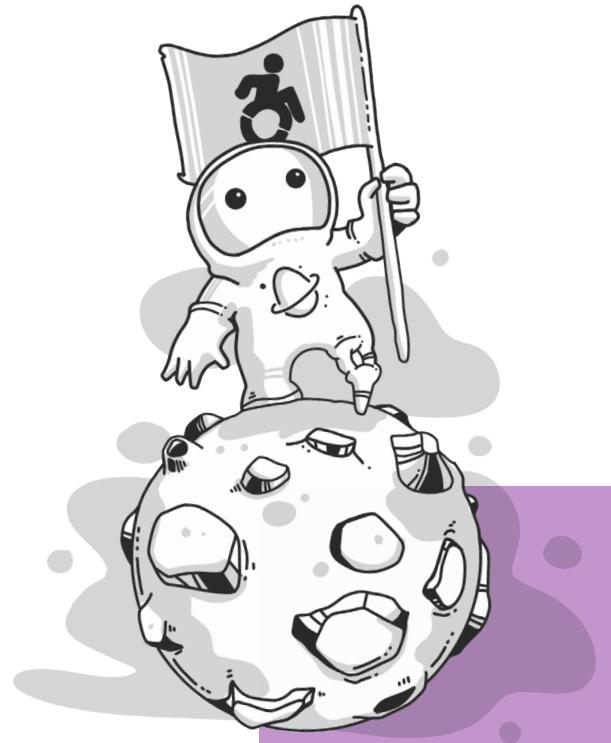
Diese Programme heißen Screen-Reader.
Man spricht das: **skrien-rieda**.
Das ist englisch und bedeutet:
Bildschirm-Vorleser.

Alternativ-Texte helfen dabei,
Barrieren im Internet abzubauen.

Der Alternativ-Text zu dem Bild rechts
könnte zum Beispiel lauten:

Eine Zeichnung von einem Comic-Astronauten.
Die Zeichnung ist schwarz-weiß und grau.

Der Astronaut steht auf einem kleinen Planeten.
Am linken Bein trägt der Astronaut
eine Unterschenkel-Prothese.
In seiner linken Hand hält er eine Flagge.
Auf der Flagge ist das
internationale Symbol
für Barriere-Freiheit zu sehen:
Eine Strich-Mensch in einem Rollstuhl.



**Alternativ-Texte einfügen ist oft ganz einfach.
Zum Beispiel bei Instagram.**

Wenn du ein neues Bild hoch-lädst:

Du kannst auf „Erweiterte Einstellungen“ tippen.
Dann tippst du auf „Alternativtext eingeben“.
Jetzt kannst du dein Bild beschreiben.

Wenn du das Bild schon gepostet hast:

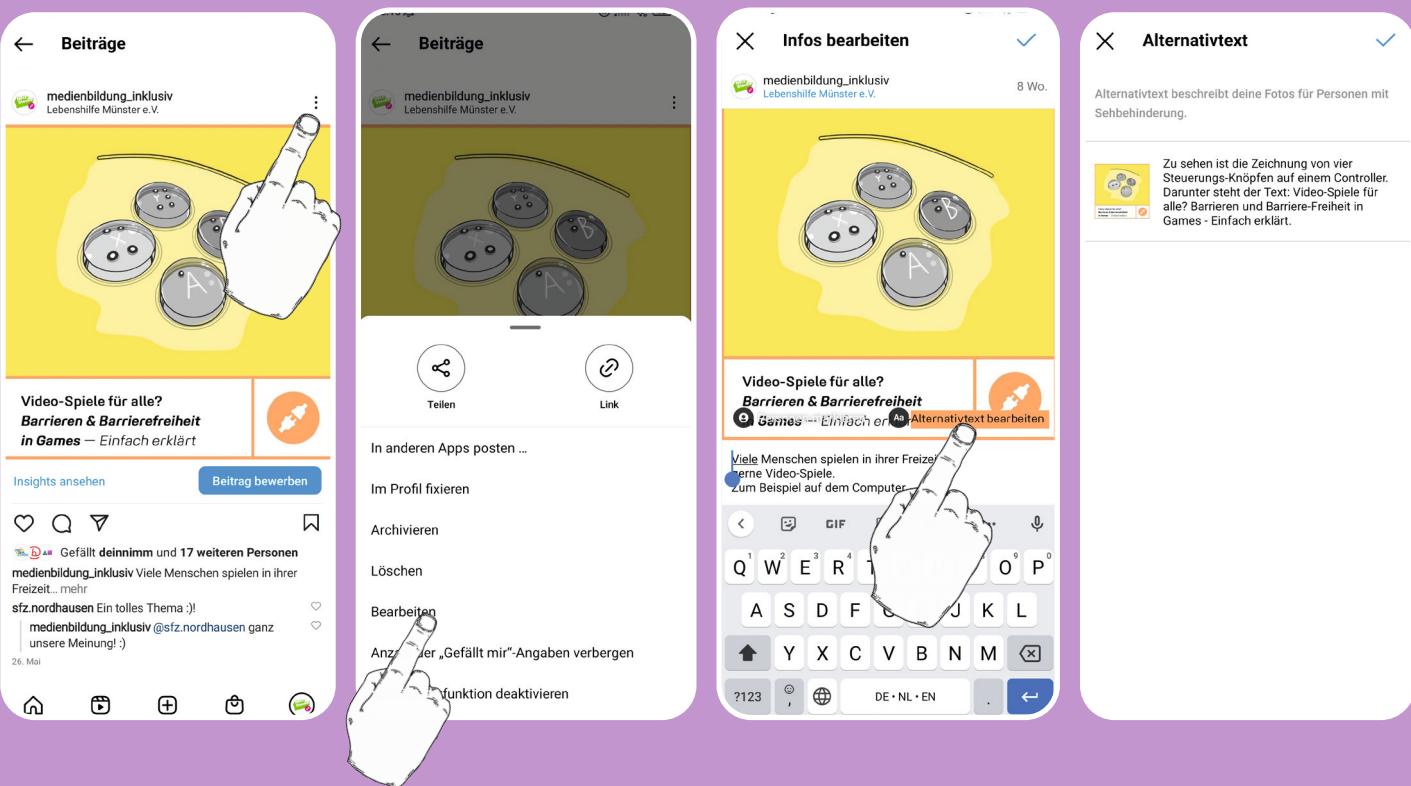
Du kannst auf die drei Punkte tippen.

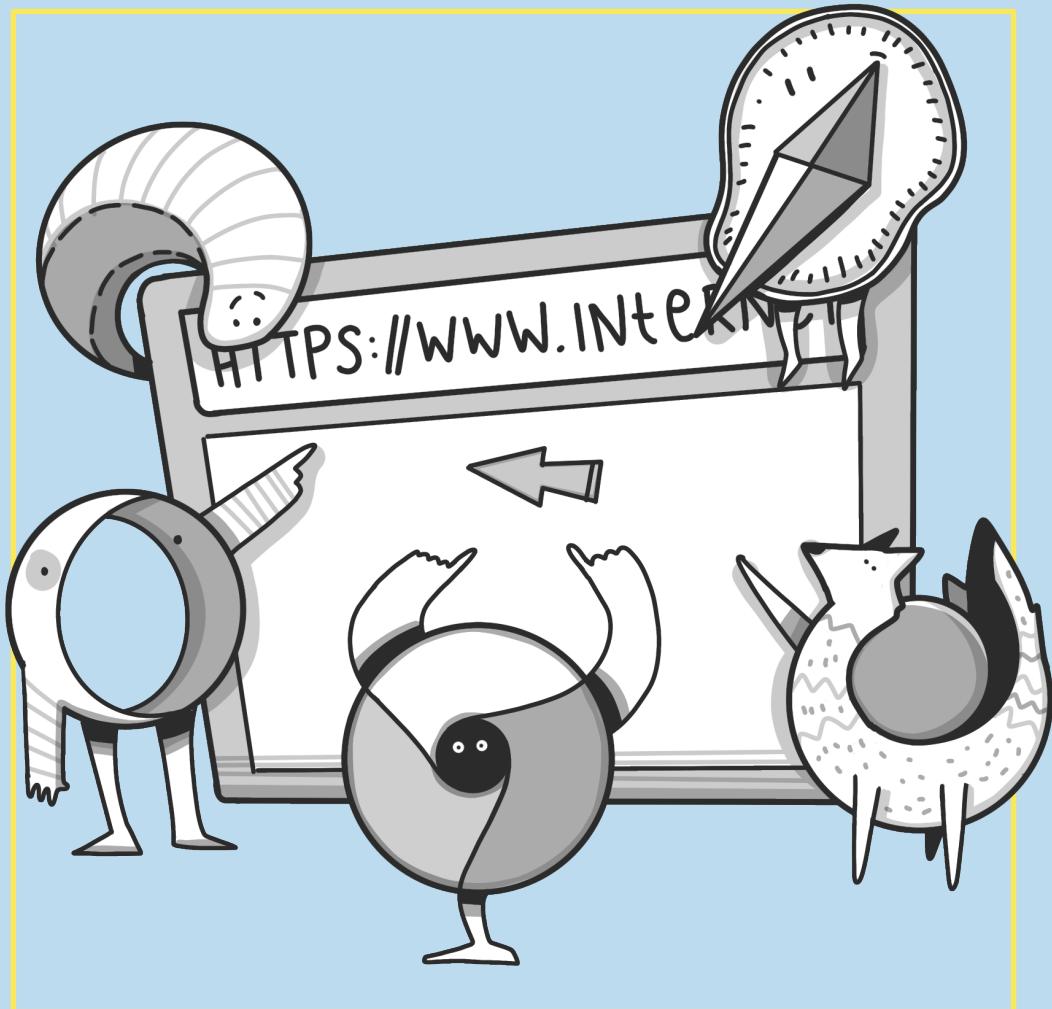
Dann tippst du auf Bearbeiten.

Jetzt kannst du **Alternativtext bearbeiten** auswählen.

Wenn du den Alternativ-Text geschrieben hast:

Du kannst den Text mit dem Haken oben rechts bestätigen.





Browser

Das Tor zum Internet

Browser ist englisch.

Man spricht das: **brau-sa**.

Browser kommt von dem englischen Wort „**to browse**“.

Das bedeutet: durch-stöbern oder durch-suchen.

Ein Browser ist ein Computer-Programm.

Du brauchst einen Browser,

um dir Internet-Seiten anzuschauen.

Man sagt dazu auch: im Internet surfen.

Ein Browser ist eine Art Tor zum Internet.

Zuerst gibst du die Adresse von einer Internet-Seite in den Browser ein.

Der Browser ruft die Inhalte von der Internet-Seite ab.

Anschließend kann er dir die Internet-Seite anzeigen.

Zum Beispiel Texte und Bilder.

Wenn du eine Internet-Seite mit dem Browser aufrufst,

speichert der Browser die Inhalte in einem Zwischen-Speicher.

Wenn du die Internet-Seite später nochmal besuchst,

kann der Browser die gespeicherten Inhalte schneller laden.

So kann er die Internet-Seite schneller anzeigen.

Browser kannst du mit dem Computer,
Smart-Phone oder Tablet benutzen.

Auf den Geräten ist ein Browser vor-installiert.

Das heißt: Du musst ihn nicht
mehr herunter-laden.

Du kannst den Browser direkt benutzen.

Du kannst aber auch einen
anderen Browser benutzen.

Wenn du einen anderen Browser
benutzen möchtest:

Du kannst andere Browser als App im **PlayStore**
oder im **App-Store** herunter-laden.

Bekannte Browser sind zum Beispiel:

Google Chrome, Safari, Firefox
oder Microsoft Edge.

Auf Smart-Phones mit Android ist der
Browser Google Chrome vor-installiert.

Auf iPhones ist der Apple-Browser
Safari vor-installiert.

Und auf Computern mit Windows ist der Browser
Microsoft Edge vor-installiert.

Warum sagen wir eigentlich...?

Im Internet surfen

Der Ausdruck „im Internet surfen“ stammt von einer amerikanischen Bibliothekarin.

Sie heißt Jean Armour Polly.

Vor 30 Jahren hat sie einen Text über das Internet geschrieben.

Dabei hat sie sich überlegt:

Wenn man im Internet unterwegs ist,
wie kann man das beschreiben?

Gibt es dafür ein passendes Wort?

Während sie darüber nachdachte,
sah sie ein Bild von einem Surfer.

Der Surfer war auf der Unterlage
von ihrer Computer-Maus abgebildet.

Da dachte sie:

Beim Surfen reitet man von einer Welle zur anderen.

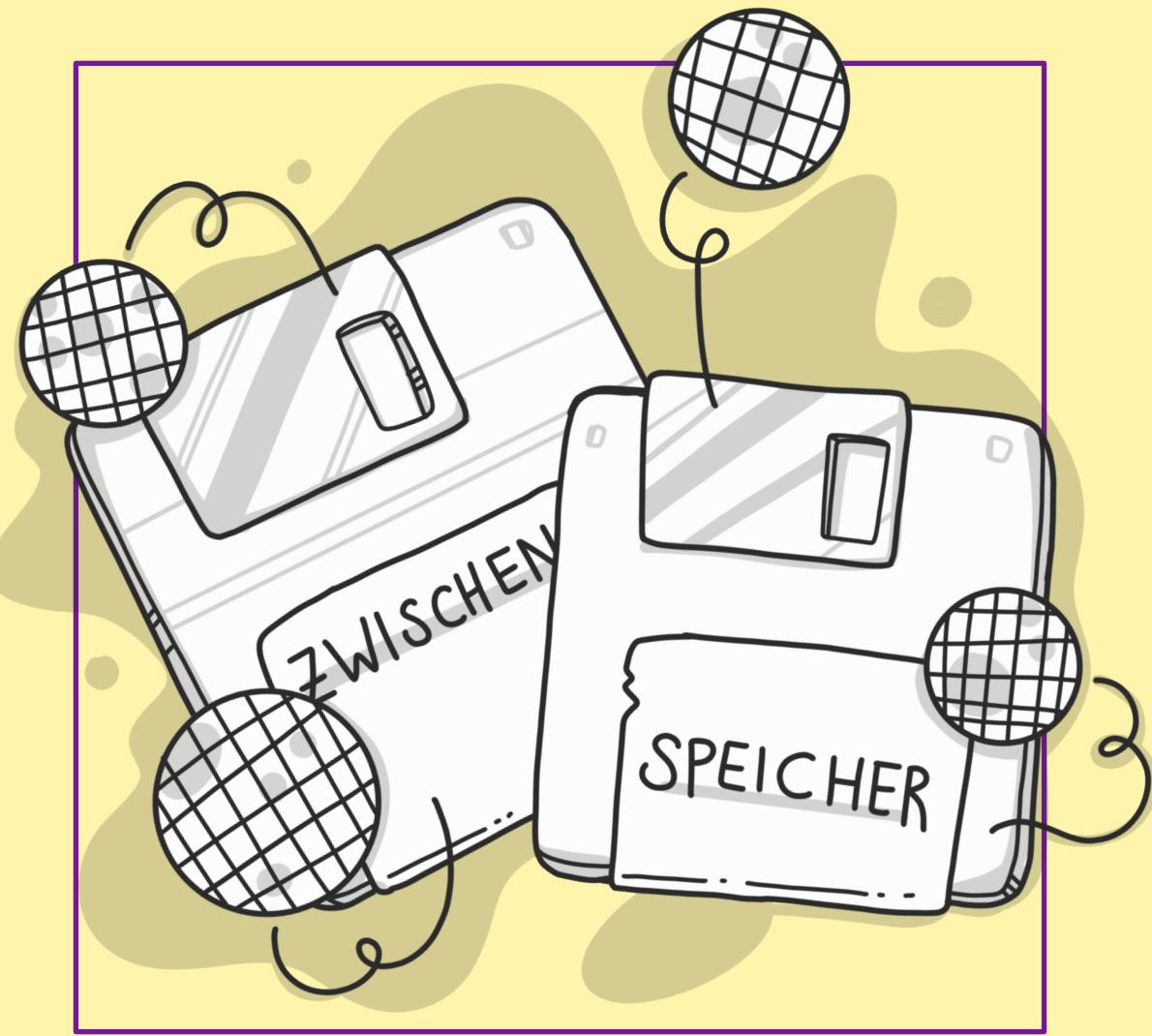
Das ist so ähnlich wie im Internet.

Dort klickt man sich von einer Internet-Seite zur anderen.

Also nannte sie ihren Artikel: „**Surfing the Internet**“.

Das bedeutet übersetzt: Im Internet surfen.





Cache der Zwischen-Speicher

Cache ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **käsch**.

Vielleicht hat dich dein Smart-Phone schon mal gefragt:

„Möchtest du deinen Cache leeren?“

Aber was ist eigentlich ein Cache?

Cache bedeutet übersetzt: Zwischen-Speicher.

Viele Apps und Internet-Browser haben
so einen Zwischen-Speicher.

In dem Cache speichern sie **Daten**.

Bestimmt benutzt du manchmal einen Internet-Browser.

Zum Beispiel Google Chrome, Safari oder Opera.

Über den Browser öffnest du Internet-Seiten.

Oft dauert es einen Moment,
bis eine Internet-Seite komplett geladen ist.

Dein Smart-Phone braucht zunächst Daten von der Internet-Seite.

Zum Beispiel Bilder und Texte.

Erst wenn es die Daten geladen hat, kann es die Seite anzeigen.

Diese Daten werden **zwischen-gespeichert**.

Sie liegen dann im Cache von dem Internet-Browser.

Aber warum werden Daten im Cache gespeichert?

Wenn du die Internet-Seite noch einmal besuchst,
kann sie schneller laden.

Die nötigen Daten sind dann schon im Cache gespeichert.
Sie müssen nicht neu geladen werden.

Manchmal fragt dein Smart-Phone,
ob du den Cache leeren möchtest.

Zum Beispiel, wenn der Speicher von deinem Smart-Phone voll ist.

Denn: Die Daten im Cache verbrauchen **Speicher-Platz**.

Wenn der Speicher von deinem Smart-Phone
voll ist, kannst du den Cache leeren.

Dann werden die Daten im Cache gelöscht.

Wichtig ist:

Wenn du den Cache von Apps oder Internet-Browsern löscht,
werden manchmal auch Anmelde-Daten gelöscht.

Dann musst du dich in den Apps oder auf den Internet-Seiten neu anmelden.

Was ist eigentlich eine Diskette

Vielleicht hast du dich bei dem Bild auf der letzten Seite gefragt:
Was ist das denn für ein komisches Ding?

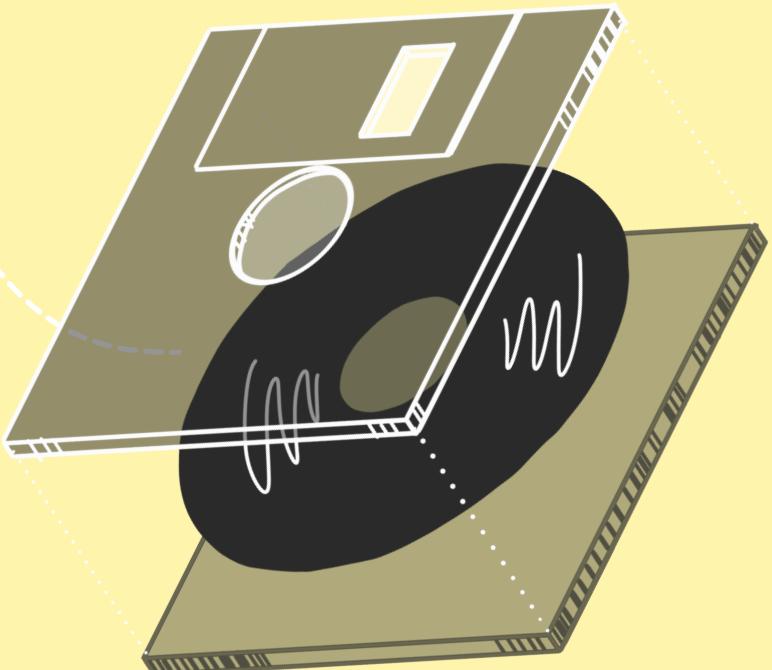
Vielleicht hast du das Zeichen auch schon einmal gesehen.
Zum Beispiel im Schreib-Programm Word.
Oder als Zeichen für „Speichern“ auf dem Computer.

Das Zeichen ist eine Diskette.

Disketten hat man früher genutzt,
um Daten zu speichern.
In der Plastik-Hülle von der Diskette
ist eine Magnet-Scheibe.
Auf der Magnet-Scheibe kann
man Daten speichern.

Die erste Diskette gab es 1969.
Heute gibt es Disketten
nur noch sehr selten.

Aber die Diskette als Zeichen für
das Speichern gibt es noch immer.





Cloud

Daten im Internet speichern

Vielleicht hast du schon mal gehört, dass du Daten in der Cloud speichern kannst.

Aber was heißt das eigentlich?

Cloud ist englisch.

Man spricht das: **klaud**.

Übersetzt heißt es Wolke.

Mit der Wolke, die wir am Himmel sehen können, hat die Cloud aber wenig zu tun.

Etwas in der Cloud speichern heißt:

Daten werden **im Internet abgespeichert**.

Die Daten werden dann nicht auf dem eigenen Gerät gespeichert, sondern in großen Rechen-Zentren.

Die Rechen-Zentren stehen überall auf der Welt.

Über das Internet sind die Rechen-Zentren miteinander verbunden.

Über das Internet kannst du dann auf deine Daten zugreifen.

So kannst du überall auf der Welt auf große Mengen von Daten zugreifen.

Zum Beispiel auf Fotos und Videos, auch wenn das Smart-Phone nur wenig Speicher hat.

Wichtig ist: Deine Daten solltest du mit einem sicheren Passwort schützen.

Nur du kannst auf deine Daten zugreifen.

Es gibt verschiedene Anbieter von Cloud-Speicher. Zum Beispiel Dropbox, OneDrive, Google oder Apple.

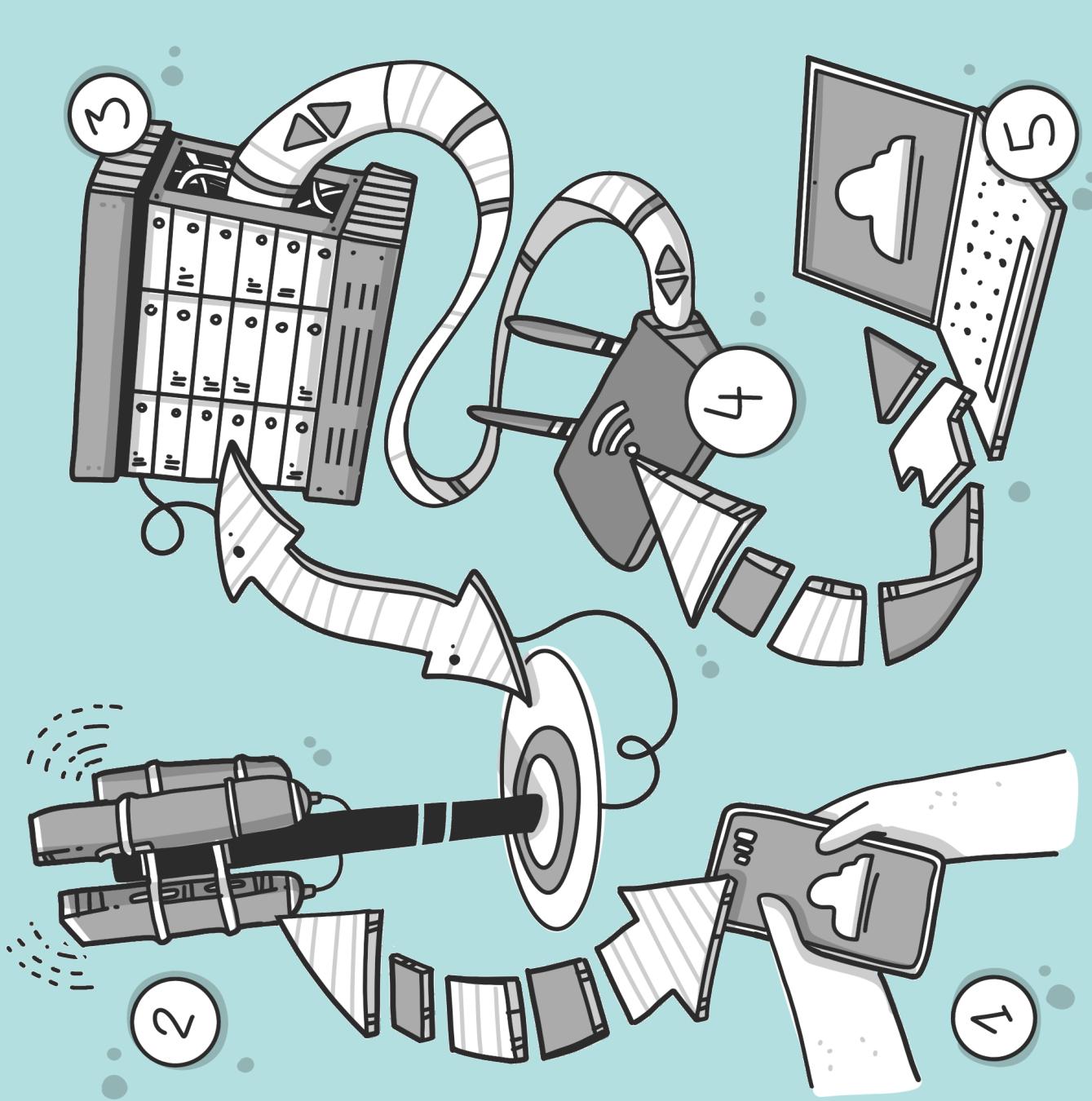
Oft gibt es ein kosten-freies Angebot. Das kosten-freie Angebot hat nicht so viel Speicher.

Und es gibt Angebote mit mehr Speicher-Platz.

Für die Angebote bezahlst du jeden Monat etwas Geld.

Dafür kannst du dann deine Daten in der Cloud abspeichern.

- 1 – Du speicherst eine Datei vom Smart-Phone in der Cloud.
Der Mast ist verbunden mit dem Server.
- 2 – Ein Mobil-Funk-Mast empfängt und sendet mobile Daten.
Der Router ist über das Internet mit dem Server verbunden.
- 3 – Der Server ist ein riesiger Computer, der die Daten speichert.
Der Router macht ein WLAN. Mit dem WLAN können sich Geräte verbinden.
- 4 – Ein Router kann auf die Daten auf dem Server zugreifen.
- 5 – Das Gerät, zum Beispiel ein Router, kann auf die Daten auf dem Server zugreifen.





Cookies

die kleinen Text-Dateien

Cookies ist ein englisches Wort.

Man spricht das: **ku-kies**.

Übersetzt bedeutet Cookies: Kekse.

Es gibt aber nicht nur Cookies zum Essen.

Sondern auch Cookies im Internet.

Solche Cookies begegnen dir oft,

wenn du eine Internet-Seite besuchst.

Auf vielen Internet-Seiten öffnet

sich zunächst ein Text-Fenster.

Der Text fragt, ob du den Cookies zustimmst.

Aber was sind eigentlich diese Cookies?

Cookies im Internet sind **kleine Text-Dateien**.

Diese Text-Dateien enthalten Informationen.

Wenn du eine Internet-Seite besuchst, speichert
die Seite einen Cookie auf deinem Gerät.

Der Cookie kann dann speichern,

was du auf der Internet-Seite tust.

Das speichert der Cookie zum Beispiel:

Den Namen und das Passwort,
mit denen du dich auf der
Internet-Seite anmeldest.
Die Sprache, die du einstellst.
Produkte, die du dir ansiehst.
Oder Zeitungs-Artikel, die du anklickst.

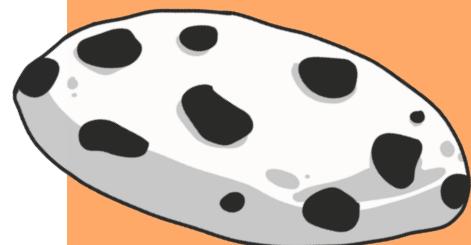
Wenn du die Internet-Seite noch einmal besuchst:

Die Internet-Seite liest die
Informationen in dem Cookie.

Zum Beispiel:

Deinen Namen und dein Passwort.
Oder: Deine gespeicherten Sprach-Einstellungen.
Oder: Der Cookie hat gespeichert,
welche Produkte dir gefallen.
Dann wird dir zum Beispiel passende
Werbung angezeigt.

All das ist möglich durch die Cookies.

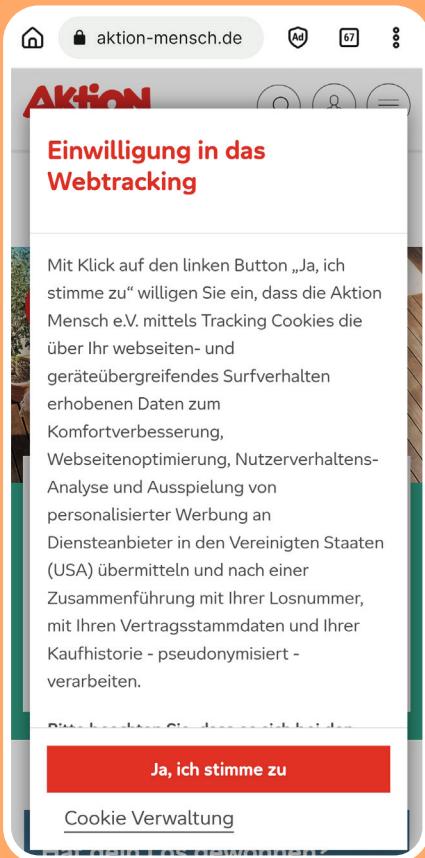


Auf den Bildern siehst du Beispiele von Cookie-Texten.

Die Beispiele sind von der Aktion Mensch, von der Lebenshilfe in Münster und von unserem Projekt.

Cookies sehen immer etwas anders aus.

Manchmal kannst du auswählen, welche Cookies du erlaubst.



The screenshot shows a mobile browser window for 'nhilfe-muenster.de'. The title 'Datenschutzhinweis' is at the top. The text explains that the website uses external components like maps and videos, which collect data on user behavior. It includes a section for 'Datenschutzinformationen' with checkboxes for 'Notwendige Cookies' (checked), 'Analyse-/Marketing Cookies', and 'Externe Komponenten laden'. Buttons for 'Alles auswählen', 'Auswahl bestätigen', and 'Impressum' are present. A small 'Details anzeigen' link is also visible.

The screenshot shows a mobile browser window for 'netz-stecker.info'. The title 'Hinweis' is at the top. The text states that many websites use cookies ('Kukies') to remember which internet pages the user visits. It claims that their website does not use cookies but does use YouTube videos. It notes that when a video is clicked, cookies are used. A link to the 'Datenschutzerklärung' is provided. At the bottom, there's a large cartoon illustration of a white dog with black spots, and a black button labeled 'Verstanden'.



Cyber-Mobbing

Mobbing im Internet

Von Mobbing hast du bestimmt schon einmal gehört.

Es bedeutet: Eine Person hänseln.

Oder eine Person fertig machen.

Zum Beispiel, indem man die Person
beleidigt und ausgrenzt.

Oder, indem man gemeine Sachen
über die Person herum erzählt.

Mobbing kann überall passieren.

Zum Beispiel in der Schule, bei
der Arbeit oder im Verein.

Mobbing gibt es nicht nur in der echten Welt.
Sondern auch im Internet.

Dann spricht man von Cyber-Mobbing.

Cyber bedeutet kurz gesagt:

etwas passiert im Internet.

Man spricht das: **Zeiba**.

Cyber-Mobbing ist also Mobbing im Internet.

Cyber-Mobbing findet oft in den Sozialen Medien statt.

Zum Beispiel bei Facebook, Instagram oder TikTok.

Cyber-Mobbing kann ganz verschieden sein.

Zum Beispiel:

- Jemand erzählt Geheimnisse von einer Person.
- Jemand sagt falsche Sachen über eine Person.
- Jemand zeigt peinliche Fotos von einer Person.
- Jemand lacht eine Person öffentlich aus.

Für die Opfer ist Cyber-Mobbing sehr schlimm.

Denn, wenn etwas im Internet steht,
kann man es nur schwer wieder löschen.
Und viele Menschen können es sehen.

Deshalb ist wichtig:

Mach nie bei Cyber-Mobbing mit.
Und wenn du Cyber-Mobbing erlebst:
Sprich mit jemandem darüber.
Du kannst auch die mobbenden Personen blockieren.
Und du kannst dir professionelle Hilfe holen.

Hilfe bei Cyber-Mobbing kannst
du hier bekommen:

Auf Instagram findest du die Kanäle von
@bundnis_gegen_cybermobbing und
@weisser_ring.

Hier kannst du viele Informationen
zum Thema Cyber-Mobbing bekommen.

Für Jugendliche gibt es das Angebot
von **@juuuport**. Mehr findest du auch
bei www.juuuport.de/beratung

Weitere Internet-Seiten sind:

www.cybermobbing-hilfe.de
www.klicksafe.de/cybermobbing
www.nummergegenkummer.de

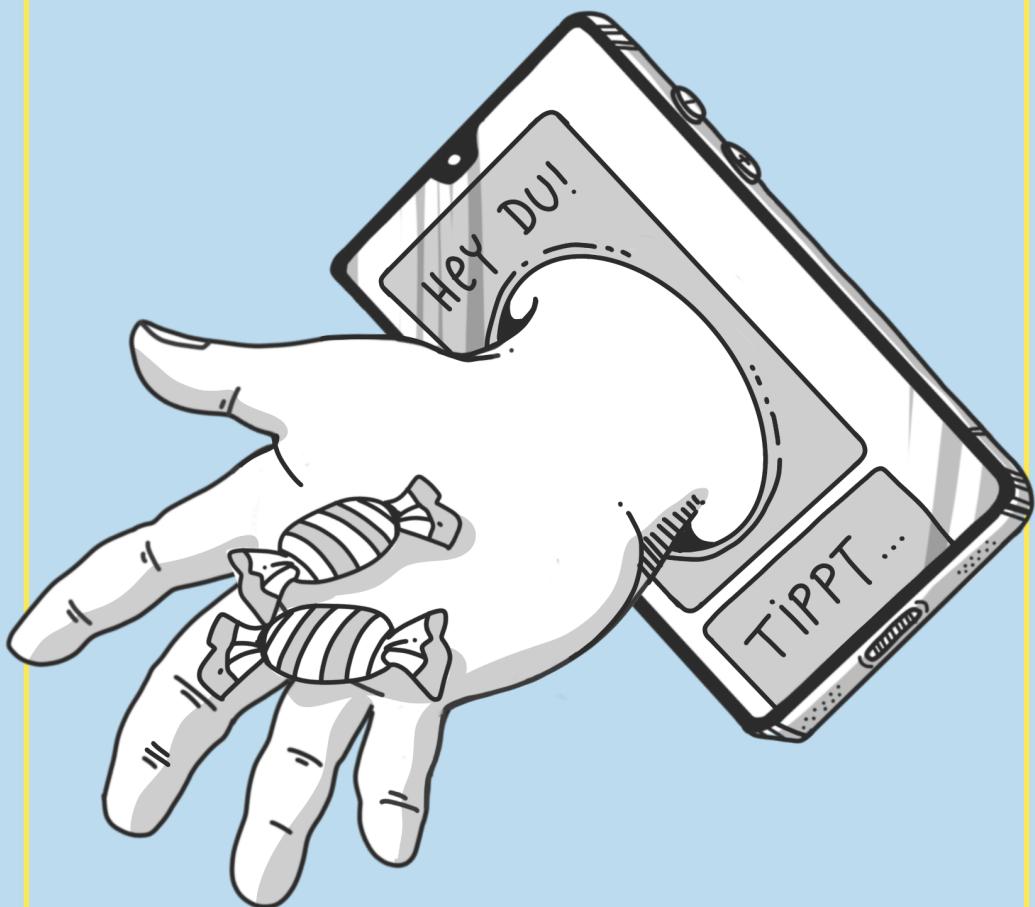
Hier findest du zum Beispiel
Online-Beratung.

Und du findest Tipps, was du bei
Cyber-Mobbing tun kannst.



**CYBERMOBBING
HILFE**





Cyber-Grooming

sexuelle Belästigung von jungen Menschen im Internet

Cyber-Grooming ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **zei-ba-gru-ming**.

Der Begriff besteht aus den beiden Wörtern:

Cyber und **Grooming**.

Cyber bedeutet kurz gesagt:

etwas passiert im Internet.

Und **Grooming** meint:

Ein Erwachsener möchte ein Kind

oder einen Jugendlichen verführen.

Sein Ziel ist: Er möchte Sex mit dem Kind

oder dem Jugendlichen haben.

Weil Sex ganz verschieden sein kann:

Man spricht auch von **sexuellen Handlungen**.

Cyber-Grooming bedeutet also:

Ein Erwachsener versucht, einen jungen Menschen
zu sexuellen Handlungen zu verführen.

Dazu schreibt er Kinder und Jugendliche im Internet an.

Cyber-Grooming passiert zum Beispiel in den Sozialen Medien.

Aber auch auf anderen Chat-Plattformen
oder bei Online-Spielen.

Damit der junge Mensch dem Erwachsenen vertraut,
freundet sich der Erwachsene zuerst mit ihm an.

Oft gibt er sich selbst als junger Mensch aus.

Zum Beispiel lügt er über sein Alter.

Oder er hat ein falsches Profil-Bild.

Wenn der junge Mensch Vertrauen aufgebaut
hat, versucht der Erwachsene ihn zu verführen.

Cyber-Grooming ist gefährlich und **strafbar**.

Das steht im Straf-Gesetz-Buch.

Wichtig ist:

Wenn du Cyber-Grooming im Internet erlebst:

Sprich mit einer vertrauten Person darüber.

Zum Beispiel mit Freunden, der
Familie oder der Polizei.

Bei Beratungs-Stellen kannst
du Hilfe bekommen, wenn du
Cyber-Grooming erlebst.

Auch für Cyber-Grooming gibt es Beratungs-Stellen.

Die meisten Angebote kannst du auch anonym nutzen.

Anonym bedeutet, du musst deinen Namen nicht nennen.

Die Beratungs-Stelle weiß also **nicht**, wer du bist.

Anonyme Beratung gibt es in verschiedenen Formen.

Zum Beispiel am Telefon, oder per E-Mail.

Es gibt aber auch Chat-Beratung.

polizei.nrw/artikel/cyber-grooming
www.hilfe-portal-missbrauch.de
www.fragzebra.de/cybergrooming
www.nummergegenkummer.de



ZEBRA

WIR HELFEN. UNABHÄNGIG
UND ZUVERLÄSSIG.



Kinder- und
Jugendtelefon
116111
NummergegenKummer

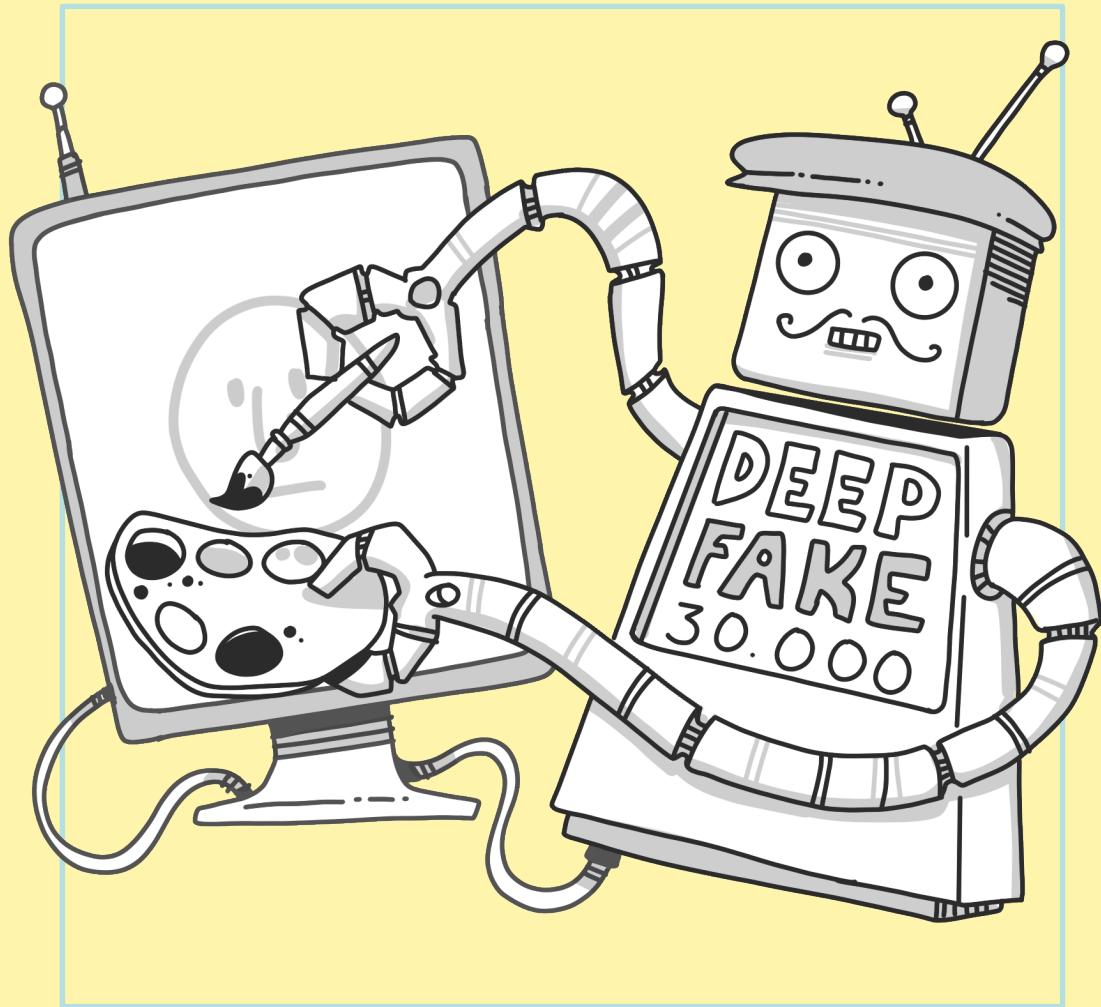


Hilfe-Portal
Sexueller Missbrauch
Hilfe suchen, Hilfe finden



Elterntelefon
**0800
1110550**
NummergegenKummer





Deep-Fake

schlaue Fälschungen durch

künstliche Intelligenz

Deep-Fake ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **diep-fäik**.

Deep-Fake besteht aus den Begriffen

Deep-Learning und **Fake**.

Deep Learning bedeutet wörtlich:

tief-gründiges Lernen.

Beim Deep Learning lernt aber kein Mensch.

Sondern ein sehr schlauer Computer.

Fake bedeutet: Fälschung.

Ein Deep-Fake ist also eine Fälschung.

Und diese Fälschung macht ein sehr schlauer Computer.

Zu dem Computer sagt man auch: **Künstliche Intelligenz**.

Bei einem Deep-Fake fälscht die künstliche Intelligenz

Medien-Inhalte.

Zum Beispiel Videos, Fotos oder Ton-Aufnahmen.

Wie ein *Deep Fake* funktioniert,
erklären wir an einem Beispiel.

Stell dir ein Video vor.

In dem Video siehst du eine Person,
die vor der Kamera spricht.
Mit Hilfe der künstlichen
Intelligenz kann man das Video verändern.

Zum Beispiel:

Man kann der Person ein anderes Gesicht geben.
Man kann die Stimme von der Person ändern.
Zum Beispiel kann man der Person das Gesicht
von einem Politiker oder einer Politikerin geben.
Und auch die passende Stimme.
Das nennt man dann Deep-Fake.

Warum kann ein Deep-Fake gefährlich sein?

Manche Menschen machen Deep-Fakes,
um anderen zu schaden.
Zum Beispiel bekannten Personen.
Wir nehmen noch einmal das Video als Beispiel.



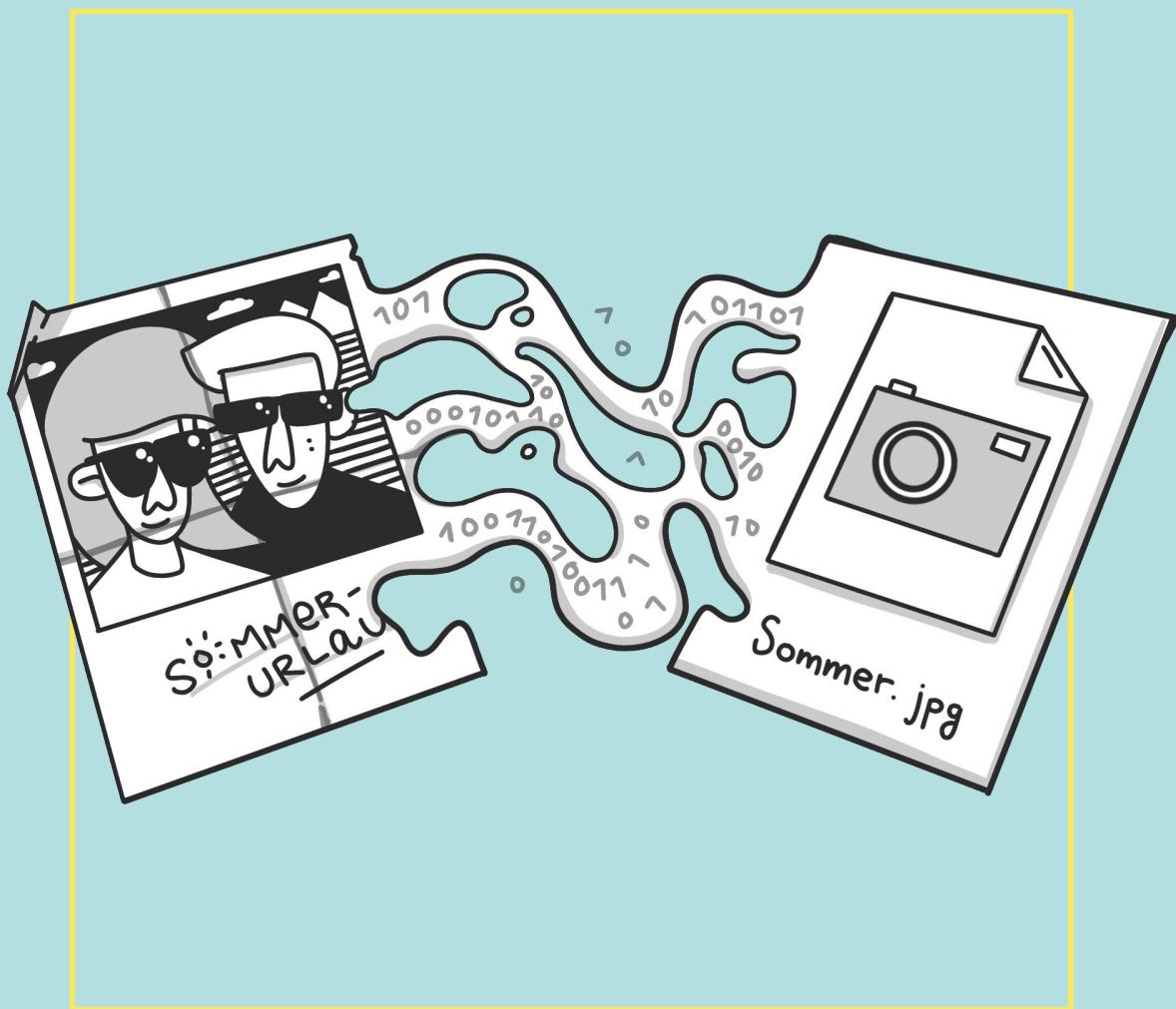
Stell dir vor:

In dem Deep-Fake-Video ist eine Person.
Die Person sieht aus wie der Bundeskanzler.
Und die Person spricht wie der Bundeskanzler.

Die Person im Video erzählt:
Alle Menschen müssen jetzt bunte
Hemden mit Blumen tragen.

Das ist natürlich eine falsche Information.
Wenn Menschen das Video sehen, denken sie:
Der Bundeskanzler verbreitet
falsche Informationen.

Deep-Fakes sind sehr schwer zu erkennen.
Deshalb ist es wichtig, immer die
Quelle von Videos zu überprüfen.



Digital & Analog

Die Wörter digital und analog beschreiben verschiedene Technologien.

Sie werden oft als Gegensätze voneinander verwendet.

Analoge Technologien sind meistens älter als digitale Technologien.

Im Alltag spricht man von digitalen Technologien, wenn Computer verwendet werden.

Unterschiede lassen sich zum Beispiel an einem Foto-Album erklären:

Stell dir ein Foto-Album vor,
in das Fotos hinein-geklebt sind.

Das Album und die Fotos kannst du anfassen.

Möchtest du jemandem die Fotos zeigen,
musst du das Foto-Album vorbeibringen.

Oder per Post zuschicken.

Je länger die Fotos im Album sind,
desto schlechter wird ihre Qualität.

Ein solches Foto-Album ist analog.

Bei einem digitalen Foto-Album ist das anders:

Ein digitales Foto-Album ist auf einem Computer gespeichert.
Du kannst dir die Fotos am Computer ansehen.
Aber du kannst sie nicht anfassen.

Wenn du jemandem digitale Fotos zeigen möchtest:

Du kannst sie zum Beispiel per E-Mail schicken.
Oder mit dem Smart-Phone weiter-leiten.
Die Qualität der Fotos wird mit der Zeit nicht schlechter.
Das heißt: In zehn Jahren sehen die digitalen Fotos
noch genauso aus wie heute.

Weitere Beispiele für analog und digital sind:

Ein mit der Schreib-Maschine getippter Text ist analog.
Ein am Computer erstelltes Text-Dokument ist digital.

Eine Video-Kassette ist analog.
Eine DVD oder Blu-ray ist digital.

Ein altes Schnur-Telefon ist analog.
Ein Smart-Phone ist digital.



Analoge Technik

Digitalisierung

Der Begriff Digitalisierung beschreibt einen Prozess.

Kurz gesagt versteht man darunter:

Etwas analoges wird in etwas digitales verwandelt:

Es wird digitalisiert.

Oft bedeutet das:

Ältere Technik wird durch neue Technologien ersetzt.

Digitalisierung passiert in allen Bereichen der Gesellschaft.

- Bei der Arbeit.
- In der Freizeit.
- In der Politik und Wirtschaft.

Das sind einige Beispiele für Digitalisierung,
die uns im Alltag begegnen:

Statt Schreib-Maschinen werden Computer benutzt.

Schnur-Telefone werden durch Smart-Phones ersetzt.

Autos können ohne einen menschlichen Fahrer fahren.

Roboter übernehmen Aufgaben, die vorher Menschen gemacht haben.

Zum Beispiel bei der Arbeit am Fließband

Oder Staubsauger-Roboter und Mäh-Roboter im Haushalt.

Die Elektronik in Häusern und Wohnungen wird zu
Smart-Home-Systemen umgebaut:

Die elektronischen Geräte im Haus können dann digital gesteuert werden.
Zum Beispiel Lichter, Heizung und Fernseher.

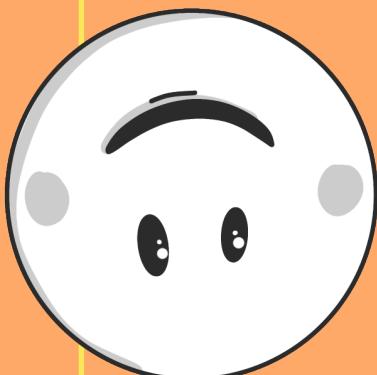
Informationen werden digital gespeichert:

Statt einer Musik-Kassette nutzt man eine MP3-Datei.
Dias werden in digitale Fotos umgewandelt.
Inhalte aus Akten-Ordnern werden gescannt
und auf dem Computer gespeichert.

Kommunikation findet auf digitalen Wegen statt:

Statt einem Brief wird eine E-Mail verschickt.
Menschen treffen sich nicht am selben Ort,
sondern in digitalen Räumen.
Zum Beispiel bei einer Video-Konferenz.
Oder in einem Chat-Forum.





Emoji

die kleinen Bild-Schrift-Zeichen

Emoji ist ein japanisches Wort.

Man spricht das: **i-mo-dschi**.

Das bedeutet übersetzt: Bild-Schrift-Zeichen.

Emojis sind kleine Bilder.

Die Bilder sehen oft aus wie Gesichter.

Manche Menschen sagen dazu auch: Smiley.

Man spricht das: **smei-lie**.

Aber es gibt auch viele andere Emojis.

Zum Beispiel:

Bilder von Tieren.

Bilder von Essen.

Bilder von Gegenständen.

Und viele mehr.

Viele Menschen benutzen Emojis.

Zum Beispiel in den Sozialen Medien.

Und in **Chat-Apps** wie WhatsApp oder Signal.

Mit den Emojis beschreiben sie zum Beispiel,
wie sie sich fühlen.

Oder was sie gerade tun.

Mit Emojis kann man ganze Geschichten erzählen.

Zum Beispiel:



Das könnte heißen:

Ich gehe mit meinem Hund in die Stadt.

Wenn die Sonne scheint, esse ich ein Eis.



Im Sommer mache ich mit meiner Familie Urlaub.

Wir machen Camping-Urlaub am Meer.

Im Urlaub fahre ich gerne Rad und Boot.

**Emojis können Menschen helfen,
die nicht gut lesen und schreiben können.**

**Emojis können auch im Urlaub helfen, wenn man
die Sprache nicht sprechen kann.**

Menschen sagen mit den Emojis aber auch:

- Ich bin fröhlich.
- Ich bin traurig.
- Ich finde etwas lustig.
- Oder: Ich hab dich lieb.

Auf dem Bild siehst du Emojis,
die besonders oft verschickt werden.
Auch von dir?

Wichtig ist:

Manche Emojis kann man verschieden verstehen.
Wenn du unsicher bist, was ein Emoji bedeutet,
kannst du den Absender fragen.
Oder eine Person, der du vertraust.





Fake Shops

Ist der Online-Shop echt?

Im Internet gibt es viele Shops.

Man sagt dazu auch: **Online-Shops**.

Online-Shop ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **on-n-lein-schopp**.

Übersetzt bedeutet das: Internet-Laden.

In Online-Shops kannst du Produkte kaufen.

Zum Beispiel Kleidung, Technik oder Spiele.

Wenn du etwas in einem Online-Shop kaufst,
wird es per Post zu dir nach Hause geliefert.

Es gibt große Online-Shops, die fast jeder kennt.

Zum Beispiel Amazon, Zalando oder Otto.

Und es gibt viele kleine Online-Shops.

Wenn du einen Online-Shop nicht kennst,
solltest du den Shop zuerst zu überprüfen.

Denn es gibt auch **falsche Online-Shops**.

Dazu sagt man Fake-Shops.

Fake-Shop ist englisch.

Man spricht das: **fäik-schopp**.

Wenn du in einem Fake-Shop etwas kaufst:

Du zahlst Geld für ein Produkt.

Aber du erhältst **keine** Lieferung.

Oder du erhältst ein gefälschtes Produkt.

Du wirst also betrogen oder getäuscht.

Sowas nennt man **Internet-Betrug**.

Internet-Betrug ist strafbar.

Deshalb sind Fake-Shops verboten.

Manche Fake-Shops sehen sehr echt aus.

Deshalb ist es oft nicht leicht,

einen Fake-Shop sofort zu erkennen.

Aber es gibt Möglichkeiten,

um Online-Shops zu überprüfen.

Und es gibt Anzeichen,

an denen du Fake-Shops erkennen kannst.

Wenn du dir nicht sicher bist,

ob ein Online-Shop echt ist:

Bestelle lieber nichts in dem Shop.

Und wenn du auf einen Fake-Shop

herein-gefallen bist:

Sprich mit einem vertrauten Menschen darüber.

Und mach eine Anzeige bei der Polizei.



Anzeichen für einen Fake-Shop sind zum Beispiel:

1. Der Online-Shop hat kein Impressum.

Oder das Impressum ist nicht vollständig.

In einem Impressum steht,
wer für den Online-Shop verantwortlich ist.

Zum Beispiel ein Name und eine Kontakt-Möglichkeit.
Jeder Online-Shop muss so ein Impressum haben.

2. Die Produkte in dem Online-Shop kosten viel weniger

als in anderen Online-Shops.

Oder der Shop bietet Produkte an,
die sonst überall aus-verkauft sind.

3. Der Shop bietet nur die Zahlungs-Weise „Vorkasse“ an.

Vorkasse bedeutet:

Du musst das Geld überweisen,
bevor du deine Bestellung bekommst.

4. Der Shop hat kein Prüf-Siegel.

Prüf-Siegel gibt es zum Beispiel von „Trusted Shops“.



Filter-Blase

Lea interessiert sich für Politik.

Vor allem für Klima-Politik.

Sie findet: **Wir müssen mehr gegen den Klima-Wandel tun.**

Zum Beispiel weniger Auto fahren.

Tim hat eine andere politische Meinung.

Er glaubt: **Der Klima-Wandel ist eine Erfindung von Politikerinnen und Politikern.**

Tim glaubt auch nicht, was Klima-Forscher sagen.

Stell dir vor:

Lea und Tim suchen im Internet nach Artikeln zum Thema Klima-Wandel.

Zum Beispiel bei Google.

Oder in den Sozialen Medien.

Obwohl sie nach demselben Thema suchen:

Lea und Tim erhalten andere Ergebnisse.

Lea werden Artikel und Beiträge angezeigt,
die den Klima-Wandel wichtig finden.

Tim werden Artikel angezeigt, die sagen:
Der Klima-Wandel ist nicht echt.

Beide erhalten Such-Ergebnisse,
die gut zu ihrer Meinung passen.

Man sagt dazu auch:

Lea und Tim befinden sich in einer Filter-Blase.

Wie funktioniert die Filter-Blase?

Internet-Seiten, Soziale Medien und Apps
speichern Daten.

Zum Beispiel durch Cookies.

Und durch Benutzer-Profile.

Diese Daten enthalten Informationen über uns.

- Zum Beispiel, welche Artikel und Beiträge wir online lesen.
- Welche Beiträge uns in den Sozialen Medien gefallen.
- Welche Beiträge wir in den Sozialen Medien teilen.

Wenn wir im Internet nach einem Thema suchen,
werden die Ergebnisse gefiltert.

Ergebnisse filtern heißt:

Die Such-Maschine nutzt die Daten,
die über uns gespeichert sind.

Anschließend werden die Such-Ergebnisse
angezeigt, die zu uns passen.

Wir befinden uns also in einer Blase,
in der es fast nur unsere Meinung gibt.

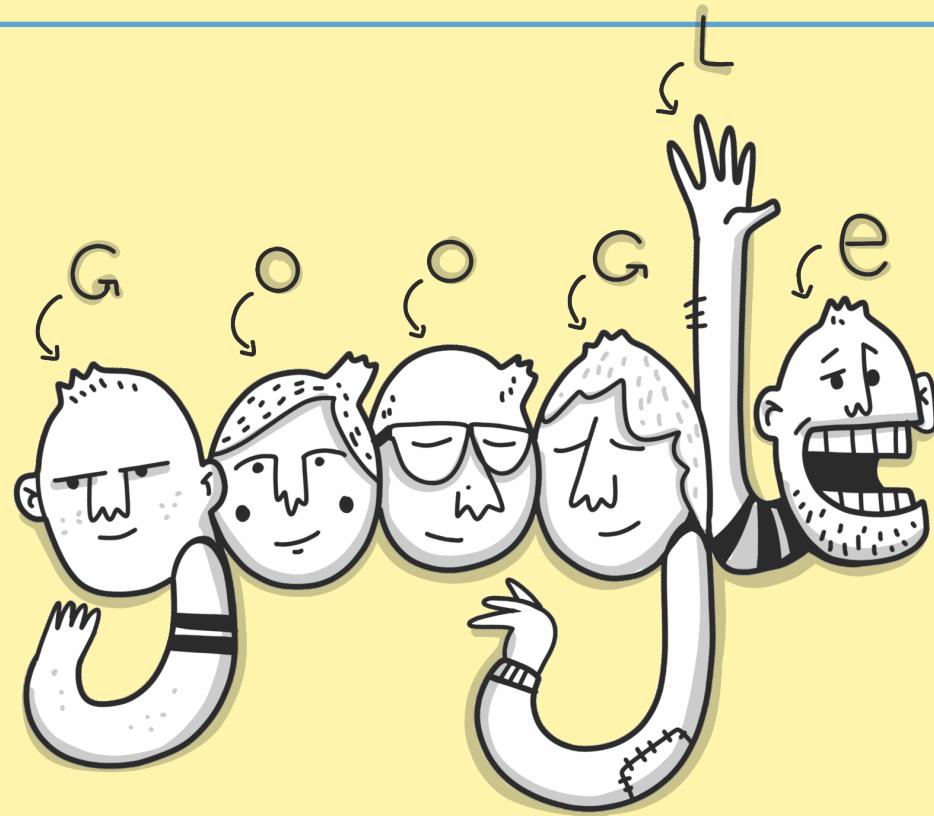
Jeder Mensch lebt in einer anderen Filter-Blase.

Was kannst du tun, um aus deiner Filter-Blase raus zu kommen?

Aus der Filter-Blase heraus zu kommen, ist manchmal schwer.

Aber es gibt ein paar Dinge, die du tun kannst:

- Du kannst dich regelmäßig von Benutzer-Profilen abmelden.
- Du kannst die Quellen von Informationen überprüfen.
- Du kannst alternative Such-Maschinen nutzen.
Zum Beispiel Ecosia oder DuckDuckGo.
- Du kannst auf den Sozialen Medien Personen folgen,
die eine andere Meinung haben als du.



DOODLE

Google-Doodle

warum das Google-Logo manchmal anders aussieht

Google ist die größte Such-Maschine im Internet.
Und die meist-besuchte Internet-Seite der Welt.
Auch du hast bestimmt schon mal Google benutzt.

Wenn du etwas bei Google suchst,
siehst du auf der Start-Seite das Logo von Google.
Das Logo zeigt den Namen Google in bunten Buchstaben.

Vielleicht ist dir schon mal aufgefallen:
Manchmal sieht das Logo von Google etwas anders aus.
Zum Beispiel hat das Logo einen besonderen Hintergrund.
Oder um die Schrift herum sind kleine Bilder zu sehen.
Oder kurze Animationen.

Diese Veränderungen vom Google-Logo heißen:
Google Doodle.
Man spricht das: **gu-gel du-del.**
Doodle bedeutet übersetzt: Kritzelei.
Doodles gibt es meistens zu besonderen Anlässen.

Es gibt Doodles an Feiertagen.

Zum Beispiel an Weihnachten oder am ersten Mai.

Es gibt Doodles an berühmten Jahres-Tagen.

Zum Beispiel am Geburtstag oder am
Todes-Tag von berühmten Menschen.

Und es gibt Doodles, wenn große Veranstaltungen stattfinden.

Zum Beispiel zur Fußball Welt-Meisterschaft,
zu den Paralympischen Spielen,
oder zur Bundestags-Wahl.

Du möchtest den Anlass von einem Google Doodle wissen?

Du kannst auf das Google Doodle klicken.

Meistens wirst du dann zum Such-Eintrag weiter-geleitet.

Dort kannst du mehr Informationen lesen.

Manchmal öffnet sich auch eine kurze Animation.

Die Animation informiert über das Google Doodle.

Zum Beispiel gibt sie Informationen zum Anlass.

Und andere Hintergrund-Informationen.

Google-Wissen

Das **erste Google Doodle** gab es im Jahr 1998.

Es war ein Doodle zum amerikanischen Wüsten-Festival „Burning Man“.

Seit 1998 hat es schon **mehr als 5.000 Google Doodles** gegeben.

Die Menschen, die die Google Doodles machen, werden „**Doodler**“ genannt.

Du hast selbst einen Vorschlag für ein Google Doodle?

Du kannst **deinen Vorschlag an doodleproposals@google.com schicken**.

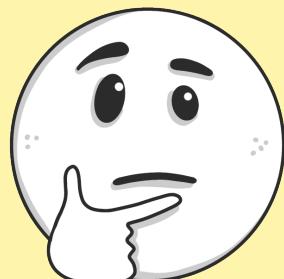
Jeden Tag gibt es bei Google mehr als **3-einhalb Milliarden Such-Anfragen**.

Der erste Arbeits-Platz von Google war eine Garage in Kalifornien.

Zu den ersten Mitarbeitern von Google

gehörte **ein Hund namens Yoshka**.

Auch heute gibt es bei Google viele Büro-Hunde.





In-App-Käufe

versteckte Kosten-Fallen

beim Smart-Phone und Tablet

Apps sind Programme für das Smart-Phone oder Tablet.
Man spricht das: **äpps**.

Es gibt viele verschiedene Apps.
Zum Beispiel: Wetter-Apps, Nachrichten-Apps,
Spiele und vieles mehr.
Apps kannst du im Play-Store oder App-Store
herunter-laden.

Manche Apps kosten Geld.
Andere Apps sind kosten-frei.
Wichtig ist:
Auch bei kosten-freien Apps können Kosten entstehen.
Denn: Oft haben kosten-freie Apps nicht alle Funktionen.

Wenn du aber alle Funktionen von der App nutzen möchtest,
musst du die Funktionen in der App kaufen.
Dazu sagt man: **In-App-Käufe**.

In-App-Käufe können notwendig sein, wenn du:

- Apps ohne Werbung nutzen möchtest.
- Alle Funktionen von einer App nutzen möchtest.
- Extras in Spielen freischalten möchtest.
Zum Beispiel Erweiterungen oder zusätzliche Leben.

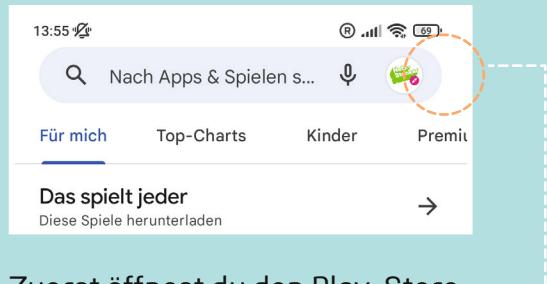
Wichtig ist:

In-App-Käufe können eine **Kosten-Falle** sein.
Ein einzelner In-App-Kauf kostet oft wenig.
Zum Beispiel 99 Cent, oder wenige Euro.

Wenn du in vielen Apps etwas kaufst,
kann das schnell teuer werden.
Wenn du dich davor schützen möchtest,
kannst du die Einstellungen ändern.

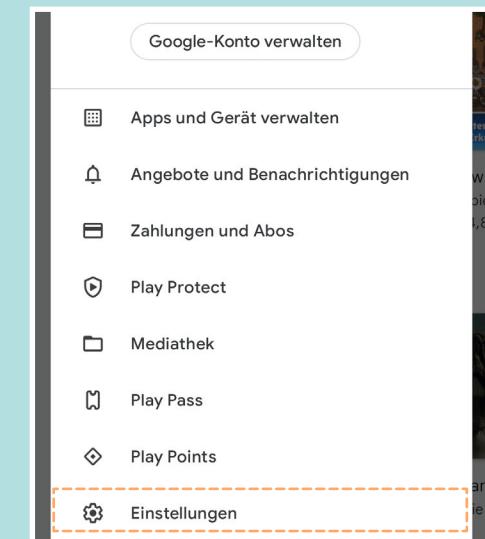
Es gibt bei Android und iOS
spezielle Einstellungen
für In-App-Käufe.

Bei Android findest du die Einstellungen hier:

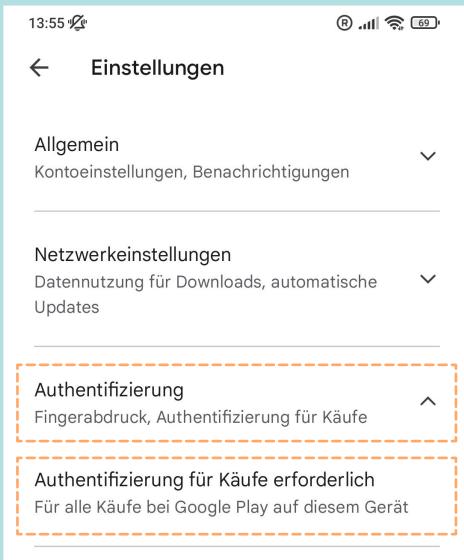


Zuerst öffnest du den Play-Store.
Dann wählst du dein Konto aus.
Tippe dafür auf dein Konto-Bild.

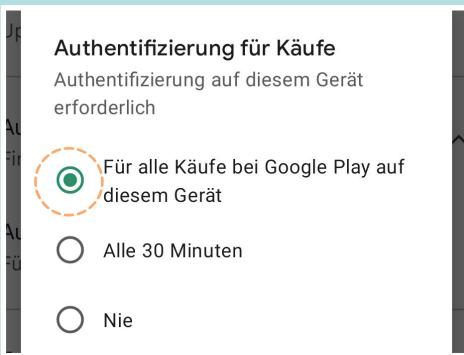
Dann tipps du auf den Punkt „**Einstellungen**“.



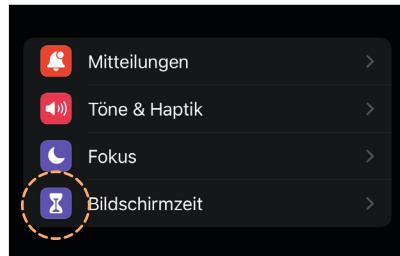
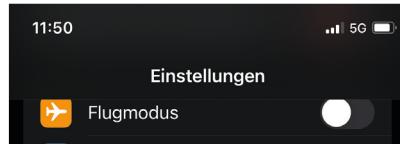
In den Einstellungen tipps du auf „**Authentifizierung**“.



Dann tippst du auf „**Authentifizierung für Käufe erforderlich**“



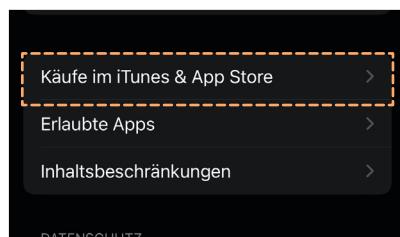
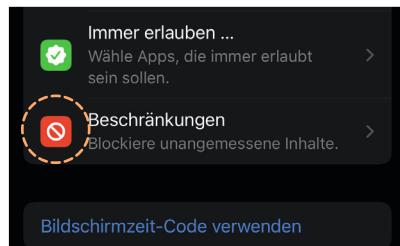
Dann kannst du einstellen,
dass du immer ein Passwort
eingeben musst.
So kannst du verhindern, dass
du aus Versehen Geld ausgibst.



Bei iOS (Apple)
geht das so:

Zuerst öffnest du die Einstellungen. Hier tippst du auf den Punkt „**Bildschirmzeit**“.

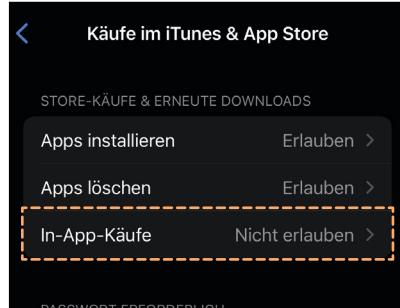
Die Bildschirmzeit musst du einschalten.



Dann tippst du auf „**Beschränkungen**“.

Auf der nächsten Seite kannst du verschiedene Inhalte einschränken. Zum Beispiel, welche Apps erlaubt sind.

Hier tippst du auf „**Käufe im iTunes & App Store**“.



Auf der nächsten Seite tippst du auf „**In-App-Käufe**“.

Dann kannst du auswählen zwischen „**Erlauben**“ und „**Nicht erlauben**“.



Influencer

Wer hat Einfluss in den Sozialen Medien?

Influencer ist englisch.

Man spricht das: **in-flu-en-za**.

Influencer kommt von dem englischen Wort "**to influence**".

Das bedeutet "**beeinflussen**".

Ein Influencer ist also jemand, der andere beeinflussen kann.

Influencer und Influencerinnen sind
vor allem in den Sozialen Medien aktiv.

Zum Beispiel bei Instagram, TikTok oder Twitter.

Dort haben die Influencer viele Follower.

Follower ist englisch und bedeutet:
jemand, der einem anderen folgt.

Man spricht das: **fol-lo-a**.

Follower sind also Menschen, die einem Influencer folgen.

Weil die Menschen dem Influencer folgen:

Sie sehen, was der Influencer in den Sozialen Medien teilt.

Zum Beispiel Videos, Bilder oder Texte.

Wenn ein Influencer sehr viele Follower hat,

kann er sehr viele Menschen erreichen.

Dazu sagt man auch:

Der Influencer hat eine **große Reichweite**.

Influencer können ganz verschieden sein.

Es gibt Influencer, die über
bestimmte Themen sprechen.

Zum Beispiel über Politik,
die Gesellschaft oder Inklusion.
Oder über Sport, Ernährung,
Schönheit und Finanzen.

Es gibt auch Influencer, die Werbung
für Produkte machen.

Zum Beispiel für Kleidung oder Spiele.

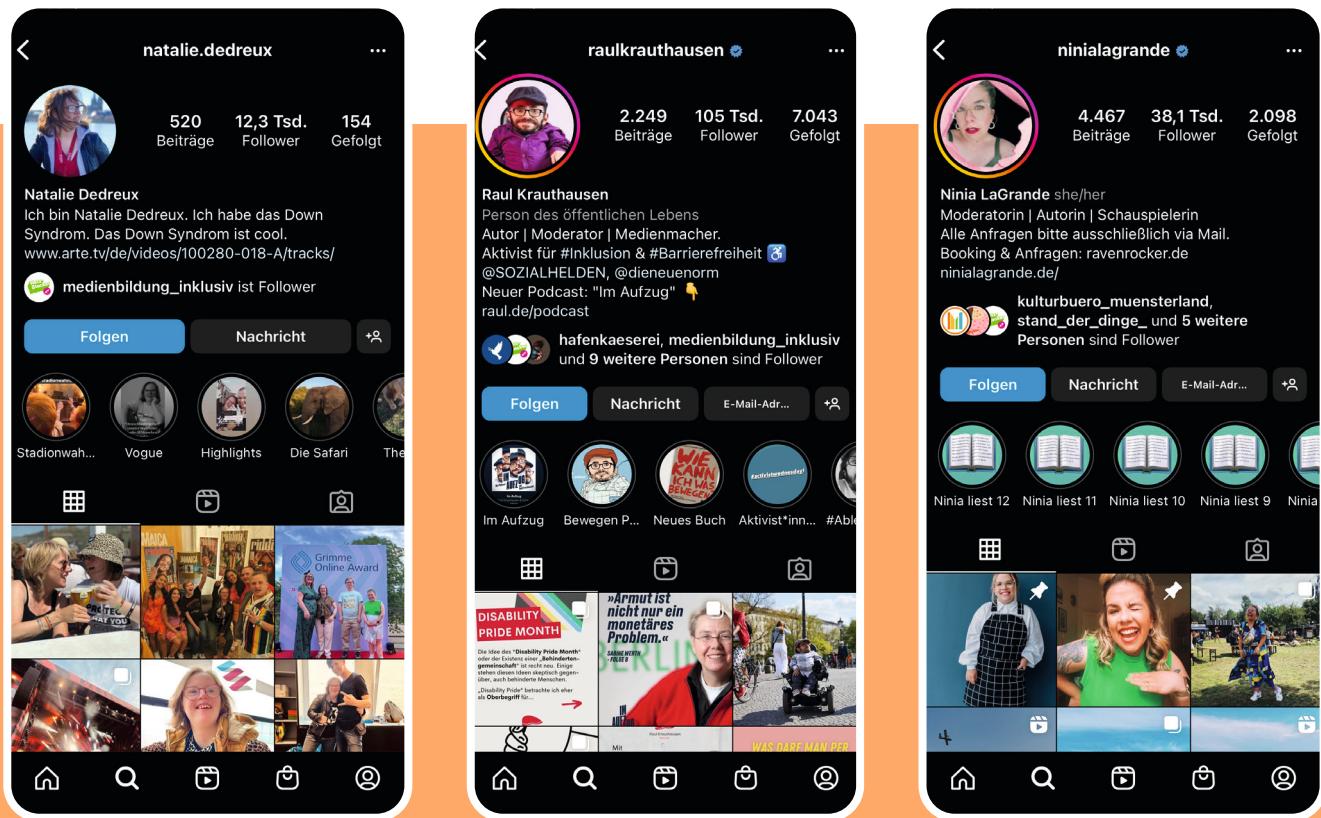
Indem die Influencer über ein Thema sprechen:

Sie machen sich für das Thema stark.

Und sie wollen andere auf das

Thema aufmerksam machen.

Zum Beispiel, um in der Gesell-
schaft etwas zu verändern.



Influencer und Influencerinnen, denen wir folgen, sind zum Beispiel:
 @ninialagrande, @raulkrauthausen, @natalie.dedreux,
 @leeroymatata, @wheelyworld und @notjustdown.
 Die Bildschirm-Aufnahmen sind aus der App von Instagram.
 Wir haben sie am 29. Juli 2022 gemacht.



Influencer-Marketing

eine Werbe-Strategie in den Sozialen Medien

Marketing bedeutet so viel wie „**ver-markten**“.

Man kann auch sagen: für etwas Werbung machen.

Viele Influencer machen in den **Sozialen Medien** Werbung.

Zum Beispiel für Produkte.

Wenn ein Influencer viele Follower hat,
kann er mit einem Beitrag viele Menschen erreichen.

Viele Unternehmen finden das praktisch.

Sie sagen: Influencer können gut Werbung machen.
Denn sie sprechen viele Menschen gleichzeitig an.

Für viele Follower sind Influencer Vorbilder,
denen sie vertrauen.

Wenn ein Influencer für ein Produkt Werbung macht,
denken viele der Follower:

Das Produkt ist gut.

Das brauche ich auch.

Deshalb kaufen sie das Produkt.

Diese **Werde-Strategie** nennt man: Influencer-Marketing.

Influencer-Marketing funktioniert zum Beispiel so:

Ein Unternehmen schickt Influencern kostenlos Produkte zu.
Zum Beispiel Kleidung, Spiele oder Technik.

Die Influencer werben dann in den Sozialen Medien für die Produkte.
Zum Beispiel posten sie auf Instagram.
Oder sie machen ein Video bei TikTok.

- Dabei tragen sie Kleidung von einer bestimmten Marke.
- Oder sie empfehlen ihren Followern in einer Story ein Spiel.
- Oder sie testen technische Produkte von einem bestimmten Hersteller.
Zum Beispiel Kameras oder neue Smart-Phones.

Oft werden die Influencer dafür von dem Unternehmen bezahlt.
Viele erfolgreiche Influencer verdienen damit viel Geld.



Wenn Influencer für Werbung Geld bekommen,
müssen sie ihre Social-Media-Beiträge **als Werbung kennzeichnen**.

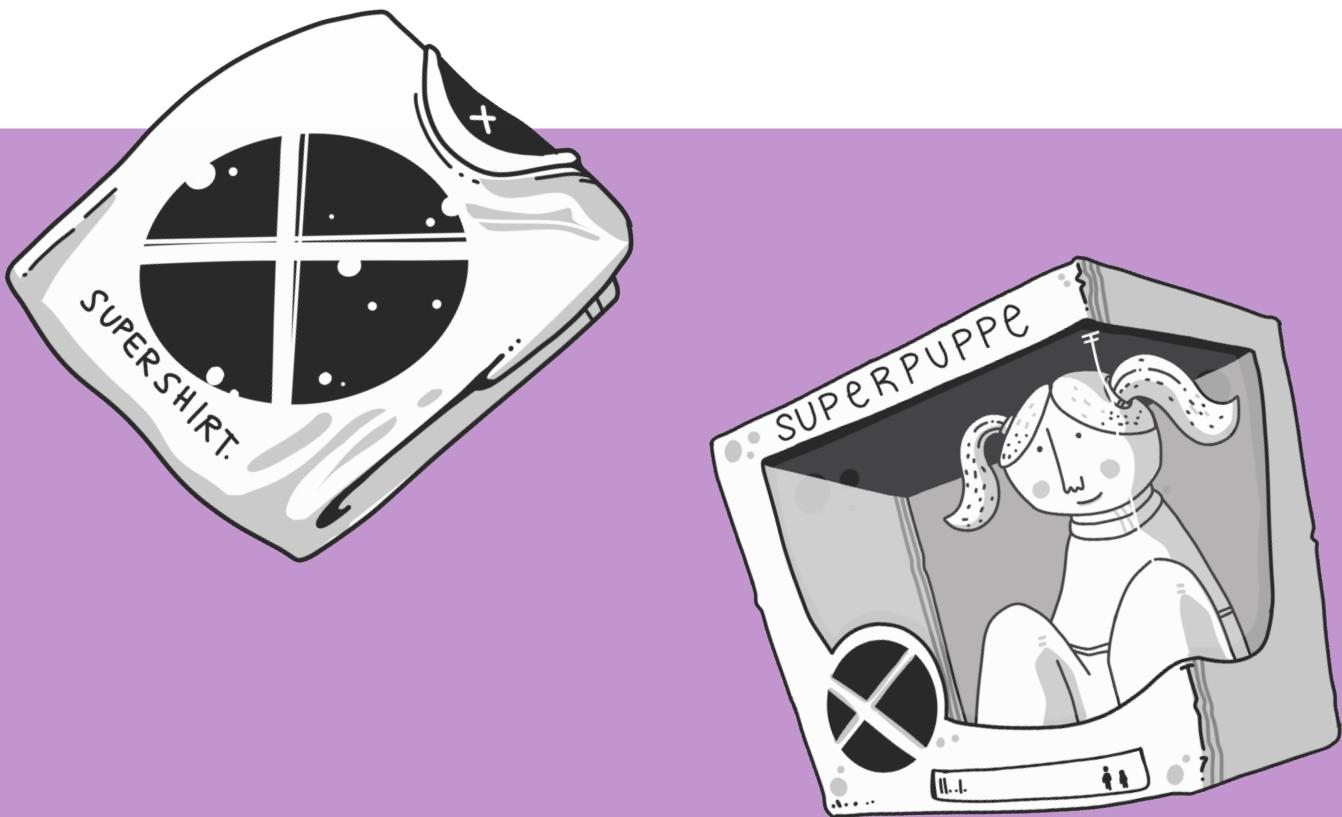
Zum Beispiel mit Hashtags wie **#werbung**, **#ad** oder **#sponsored**.

So können die Follower erkennen:

Hierbei handelt es sich um Werbung.

Und **nicht** um eine persönliche Empfehlung.

Das ist wichtig für den Verbraucher-Schutz.





Malware

so kommt der Virus in den Computer oder in das Smart-Phone

Der Begriff Malware ist englisch.

Man spricht das: **mäll-wär**.

„**Mal**“ ist die Abkürzung für **malicious**.

Das bedeutet: Schädlich oder bösartig.

Man spricht das: **meh-lisch-is**.

„Ware“ ist die Abkürzung für Software.

Software ist ein Computer-Programm.

Malware ist also ein **schädliches Computer-Programm**.

Es gibt verschiedene Arten von Malware.

Zum Beispiel Computer-Viren oder Würmer.

Malware kann über das Internet in den Computer
oder das Smart-Phone eindringen.

Zum Beispiel, wenn du etwas herunter-lädst.

Wenn die Malware im Gerät ist,
kann sie kann Daten beschädigen.

Oder sie kann Daten verändern und löschen.

Dann funktioniert das Gerät nicht mehr richtig.

Deshalb ist wichtig:

Du kannst deinen Computer
oder dein Smart-Phone schützen.

Dafür gibt es **Anti-Virus-Software**.

Sie schützt vor Malware.

Die Anti-Virus-Software kann Viren erkennen.

Anti-Virus Programme gibt es sehr viele.

Manche Programme sind kosten-frei.

Diese Programme haben oft weniger Funktionen.

Oder sie zeigen Werbung an.

Andere Programme kosten Geld.

Diese Programme haben mehr Funktionen.

Die Anti-Virus-Software hat eine Schutz-Funktion.

Diese nennt man auch: Fire-Wall.

Man spricht das: **feia-wall**.

Das bedeutet: **Feuer-Wand**.

Die Fire-Wall hält das Virus auf.

Dann kann es dem Gerät nicht schaden.





Privat-Sphäre

der persönliche Lebens-Bereich

Der Begriff Privat-Sphäre besteht aus den beiden Wörtern **Privat** und **Sphäre**.

Privat meint persönlich.

Und Sphäre bedeutet Lebens-Bereich.

Die Privat-Sphäre ist also ein **persönlicher Lebens-Bereich**.

Zur Privat-Sphäre zählt zum Beispiel:

Was du zu Hause in deiner Freizeit tust.

Mit wem du privat sprichst und worüber.

Und dass du selbst entscheiden kannst, mit wem du diese Informationen teilst.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Privat-Sphäre.

Sie gehört zum Allgemeinen Persönlichkeits-Recht.

Das Allgemeine Persönlichkeits-Recht

ist ein wichtiges Grund-Recht.

Es steht in Artikel 2 im Grund-Gesetz.

Die Privat-Sphäre gilt auch im Internet.

Dort umfasst sie zum Beispiel:

- Private Bilder von einer Person.
- Persönliche Informationen über eine Person.
- Private Nachrichten von einer Person.

Auch was jemand online tut, kann zur Privat-Sphäre gehören.

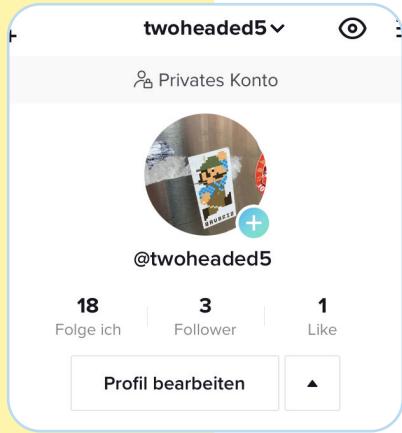
- Zum Beispiel, was man im Internet sucht oder kauft.
- Was man in privaten Nachrichten mit anderen teilt.
- Oder wann man in den Sozialen Medien online ist.

Diese Informationen dürfen nur veröffentlicht werden,

wenn die Person zustimmt.

Sonst verletzt man die
Privat-Sphäre der Person.





AUFINDBARKEIT

Privates Konto

Bei einem privaten Konto können nur von dir genehmigte Benutzer dir folgen und deine Videos anschauen. Bereits bestehende Follower sind davon nicht betroffen.

Aktivitätsstatus

Ist diese Einstellung aktiviert, sehen du und die Follower, denen du ebenfalls folgst, den Aktivitätsstatus des anderen. Ihr seht den Aktivitätsstatus des anderen nur, wenn ihr beide diese Einstellung aktiviert habt.

Schlage anderen dein Konto vor >

Kontakte und Facebook-Freunde synchronisieren >

DATEN

Deine Daten herunterladen >

Hol dir eine Kopie deiner TikTok-Daten

SICHERHEIT

💬 Kommentare >

👤 Erwähnungen und Markierungen >

👤 Folge-ich-Liste > Follower

❖ Story > Nur ich

Es ist gut, auch die eigene Privat-Sphäre zu schützen.

Deshalb solltest du immer überlegen, was du im Internet zeigst und erzählst. Zum Beispiel in den Sozialen Medien. Oder auf anderen Chat-Plattformen.

Viele Apps haben Einstellungen für die Privat-Sphäre. Mit diesen Einstellungen kannst du deine Privat-Sphäre besser schützen.

Zum Beispiel kannst du deine Profile auf „privat“ schalten. Dann werden deine Beiträge für fremde Personen verborgen. Du kannst entscheiden, wer deine Beiträge sehen kann.

Du kannst auch einstellen, wer dir Nachrichten und Kommentare schicken darf.



QR Codes

Informationen im Quadrat

Im Alltag begegnen uns oft QR-Codes.

Wir finden sie zum Beispiel hier:

- Auf Speise-Karten in Restaurants.
- Auf Plakaten und Flyern.
- Auf Bus-Tickets und Bahn-Tickets.
- Auf Kino-Karten und Konzert-Tickets.

QR ist eine englische Abkürzung.

Sie steht für Quick Response.

Man spricht das: **kwick ris-ponns**.

Übersetzt bedeutet das: schnelle Antwort.

QR-Codes sind quadratisch und
bestehen aus einem Muster.

Das Muster ist meistens schwarz-weiß.

Aber es gibt auch QR-Codes, die farbig sind.

In dem Muster sind Informationen gespeichert.

Ein QR-Code ist eine Möglichkeit,
Informationen schnell weiterzugeben.

Wie funktioniert das?

Du kannst einen QR-Code mit verschiedenen Geräten scannen.

Scannen heißt:

Das Gerät sucht die Informationen, die im QR-Code gespeichert sind.

Das geht zum Beispiel mit dem Smart-Phone.

Oder mit dem Tablet.

Dazu benutzt du die Kamera-App von dem Gerät.

Oder du nutzt eine Scan-App für QR-Codes.

Das passiert, wenn du einen QR-Code scannst:

Das Gerät liest die Informationen.

Der Scan-Vorgang dauert nur wenige Sekunden.

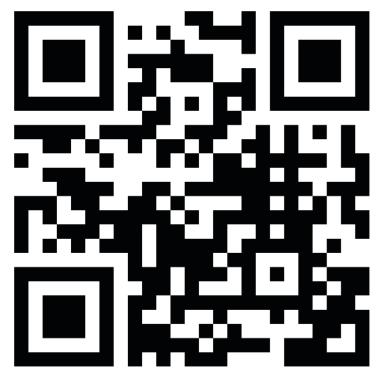
Anschließend werden die gelesenen Informationen angezeigt.

Solche Informationen können zum Beispiel sein:

- Die Adresse von einer Internet-Seite.
- Die Adresse von einem Social-Media-Profil.
- Eine Telefon-Nummer.
- Eine Text-Datei.

Probier es direkt einmal aus.

Mit diesen QR-Codes kommst du auf die Internet-Seite, die darunter steht.
Dafür musst du nur dein Smart-Phone nehmen
und den Code mit der Kamera scannen.



Aktion Mensch



Lebenshilfe Münster



Die UN Behinderten-
Rechts-Konvention



Wikipedia Artikel
über QR-Codes

BILDSCHIRM VOR-LESER



Screen-Reader

Bildschirm-Vorleser für Computer, Smart-Phone und Tablet

Screen-Reader ist ein englisches Wort.

Man spricht das: **skrien-rieda**.

Das bedeutet übersetzt: **Bildschirm-Vorleser**.

Screen-Reader gibt es für Computer,
Smart-Phones und Tablets.

Für Menschen mit Seh-Schwierigkeiten können
Screen-Reader eine große Hilfe sein.

Der Screen-Reader kann vorlesen, was auf dem Bildschirm steht.

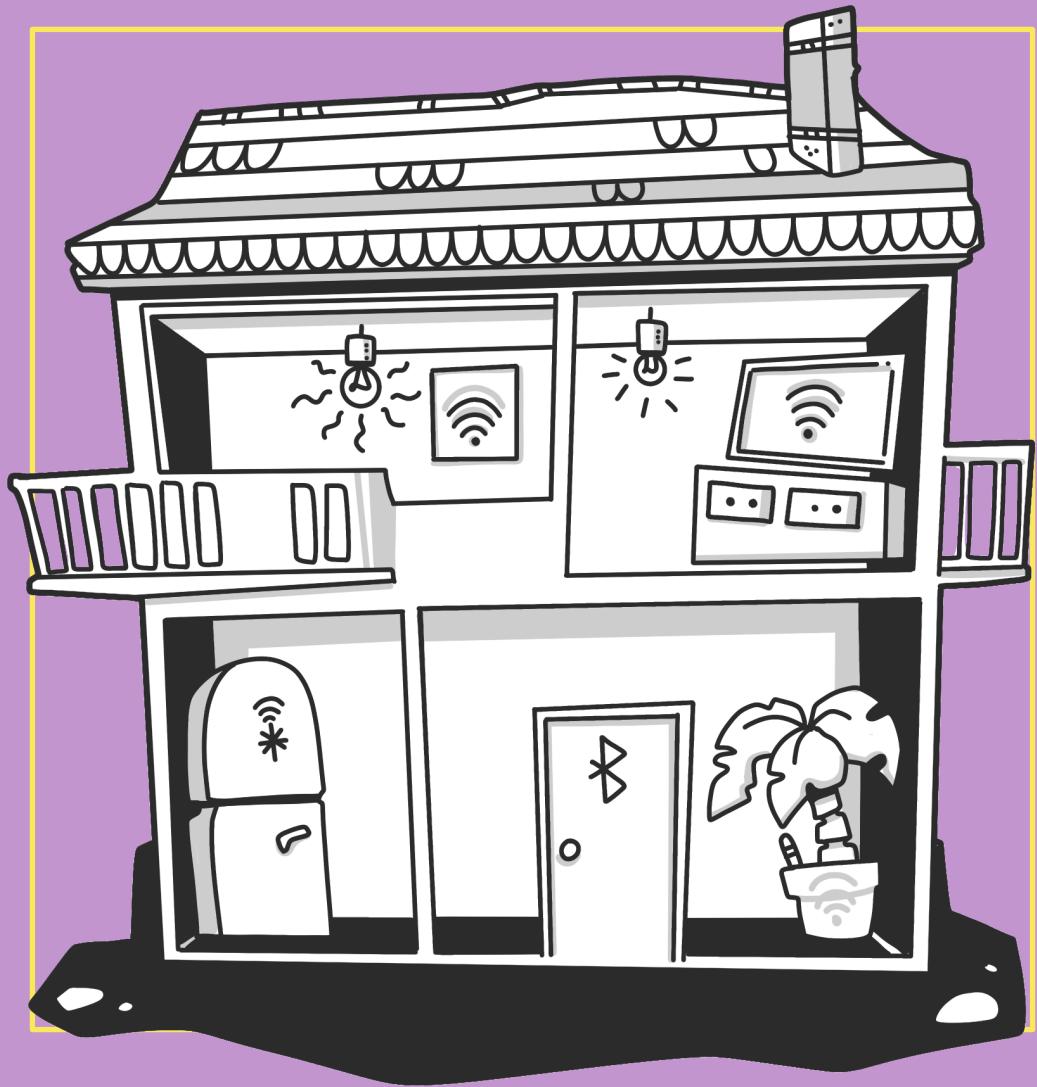
Er liest auch vor, welche Elemente auf
dem Bildschirm zu sehen sind.

Elemente sind zum Beispiel Menüs, Bilder oder Eingabe-Felder.

Bei Bildern liest der Screen-Reader den Alternativ-Text vor.

So können auch blinde Menschen das Smart-Phone
einfach bedienen.

Bei den meisten Geräten findest du den Screen-Reader
unter „**Bedienungs-Hilfen**“ in den Einstellungen.



Smart-Home

das vernetzte Zuhause

Smart-Home ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **smaat-houm**.

Smart-Home bedeutet übersetzt:

schlaues Zuhause.

Menschen nutzen viele technische Geräte.

In den meisten Wohnungen und Häusern gibt es zum Beispiel:

- Lampen.
- Eine Heizungs-Anlage.
- Einen Kühlschrank.
- Eine Wasch-Maschine.
- Eine Musik-Anlage.
- Einen Fernseher.
- Einen Kaffee-Automaten.
- Und viele mehr.

Das Besondere an einem Smart-Home ist:

Die technischen Geräte sind **verbunden**.

Zum Beispiel über WLAN oder Bluetooth.

Und du kannst alle Geräte **von überall steuern**.

Das Smart-Home kannst du überall steuern.

Egal, ob du zu Hause bist oder unterwegs.

Das funktioniert mit einer App.

Zum Beispiel auf dem Smart-Phone oder Tablet.

Mit der App kannst du zum Beispiel:

- Alle deine Geräte **ein**-schalten.
- Alle deine Geräte **aus**-schalten.
- Ein Gerät zu einer bestimmten Zeit **ein**-schalten.
- Schauen, ob ein Gerät **aus**-geschaltet ist.
- Oder sagen, dass zwei Geräte zusammen-arbeiten sollen.

Manche Menschen finden:

Ein Smart-Home kann sehr praktisch sein.

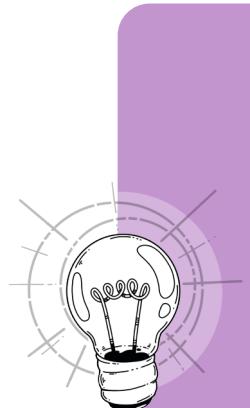
Denn du kannst zum Beispiel:

- Die Heizung **ein**-schalten, bevor du nach Hause kommst.
- Das Licht **ein**-schalten, bevor du nach Hause kommst.
- Deine Kaffee-Maschine vom Bett aus **ein**-schalten.
- Den Ton vom Fernseher über die Musik-Anlage abspielen.

Und wenn du unterwegs bist:

Du kannst nachschauen,

ob du alle Geräte **aus**-geschaltet hast.



Du brauchst aber kein Smart-Home, um smarte Geräte zu benutzen.

Es gibt zum Beispiel Smart-TVs.

Das sind Fernseher, die auch das Internet nutzen können.

Dann kannst du auf dem Fernseher YouTube-Videos anschauen.

Oder du kannst Spiele auf dem Fernseher spielen.

Es gibt auch Smart-Watches.

Das spricht man: **smaat-wotsch**.

Watch bedeutet übersetzt: **Armband-Uhr**.

Schlaue Uhren können mehr als nur die Zeit anzeigen.

Sie haben meist einen Bildschirm.

Und sie sind mit dem Smart-Phone verbunden.

Auf der Smart-Watch kann man dann zum Beispiel Apps verwenden.

Oder man kann mit der Uhr telefonieren.

Mehr zu Smart-Watch
und zu Smart-TV findest
du, wenn du diese
QR-Codes einscannst.

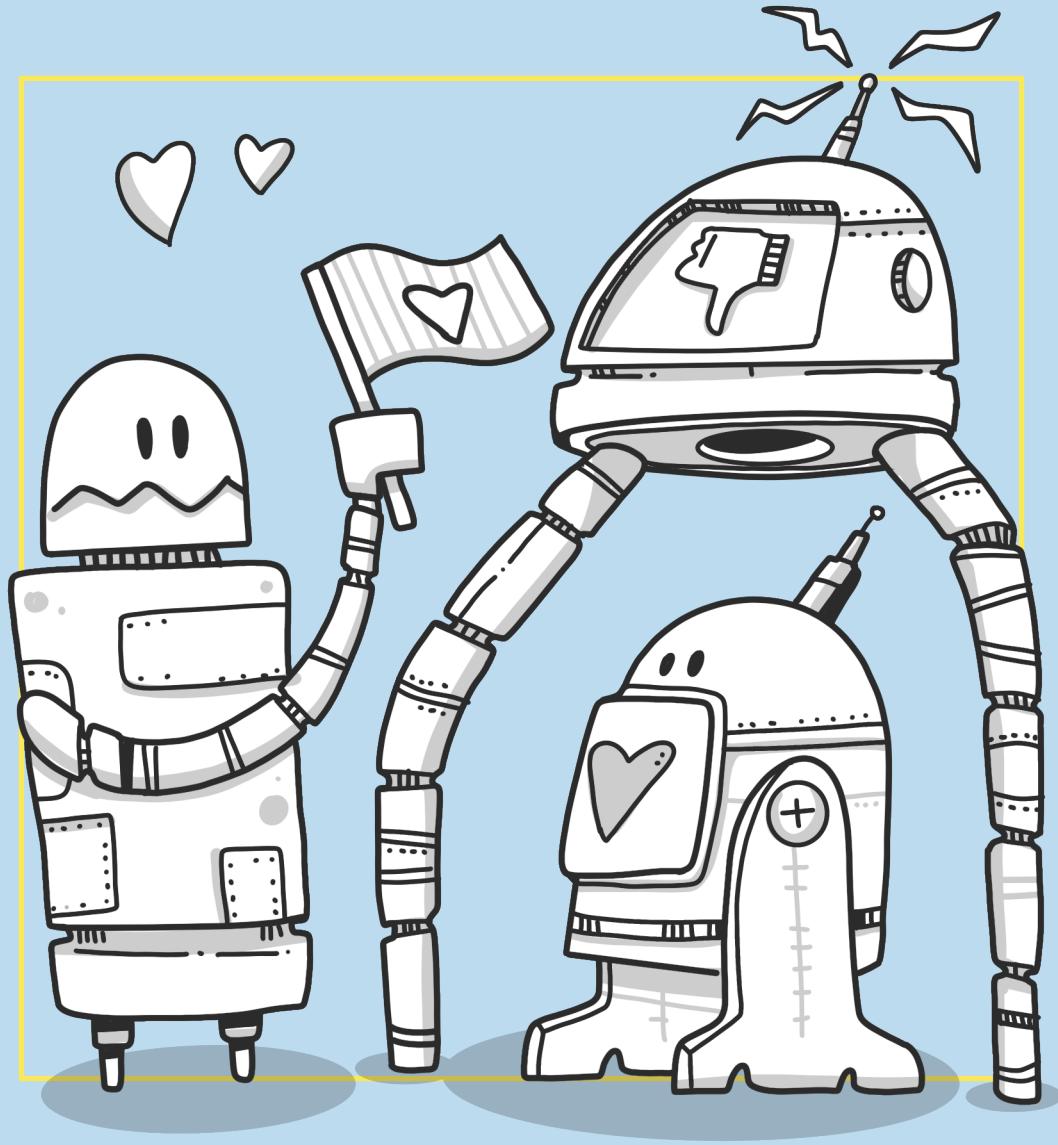
Wie das geht, steht
auf Seite 85.



Smart-TV



Smart-Watch



Social Bots

versteckte Roboter in den Sozialen Medien

Social Bots ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **so-schel botts**.

Bot ist die Abkürzung für Roboter.

Das ist englisch und bedeutet: Roboter.

Wörtlich übersetzt meint Social Bots also: Soziale Roboter.

Social Bots sind **Computer-Programme**.

Social Bots verhalten sich online wie Menschen.

Sie können Beiträge teilen.

Sie können Beiträge mit „Gefällt mir“ markieren.

Und Sie können Beiträge kommentieren.

Social Bots sind vor allem in den Sozialen Medien aktiv.

Zum Beispiel bei Facebook, Instagram oder Twitter.

Dort haben sie ein eigenes Nutzer-Profil.

Das Nutzer-Profil gehört dann keinem echten Menschen.

Sondern dem Roboter.

Problematisch ist:

Social Bots sind für Menschen nur schwer zu erkennen.

Warum gibt es Social Bots?

Social Bots werden zu bestimmten Zwecken eingesetzt.

Zum Beispiel für Werbung.

Oder um Fake News zu verbreiten.

Manche Social Bots können sogar Chat-Nachrichten schreiben.

Solche Bots heißen: Chat Bots.

Man spricht das: **tschätt botts**.

Social Bots zu erkennen ist nicht einfach.

Aber manchmal kann man Hinweise finden.

Zum Beispiel:

Ein Nutzer teilt ganz viele Inhalte.

Zum Beispiel 50 Beiträge am Tag.

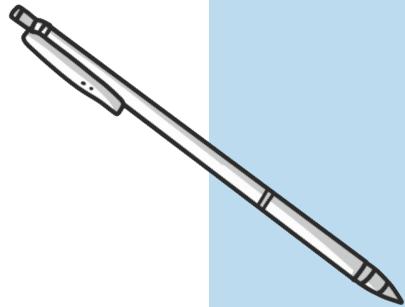
In den Inhalten geht es immer um dasselbe Thema.

Und sein Nutzer-Profil ist ganz neu.

Auf dem Profil gibt es keine privaten Informationen.

Zum Beispiel zur Arbeit, oder zu Hobbies.

Dann könnte es sein, dass der Nutzer ein Social Bot ist.



Seit wann gibt es eigentlich...?

Smart-Phones

Das erste Smart-Phone gab es im Jahr 1992.

Es wurde von der Firma IBM entwickelt.

Das Besondere an diesem Mobil-Telefon war:

Es konnte mehr als nur telefonieren.

Es hatte **mehr Funktionen** als andere Geräte.

Man konnte E-Mails und Faxe senden und empfangen.

Und man konnte Spiele spielen, einen Kalender und ein Adress-Buch benutzen.

Außerdem hatte es einen Touch-Screen.

Den Touch-Screen konnte man mit einem Stift bedienen.

Vier Jahre später gab es den Nokia Communicator:

Das erste Smart-Phone mit einem Internet-Browser.

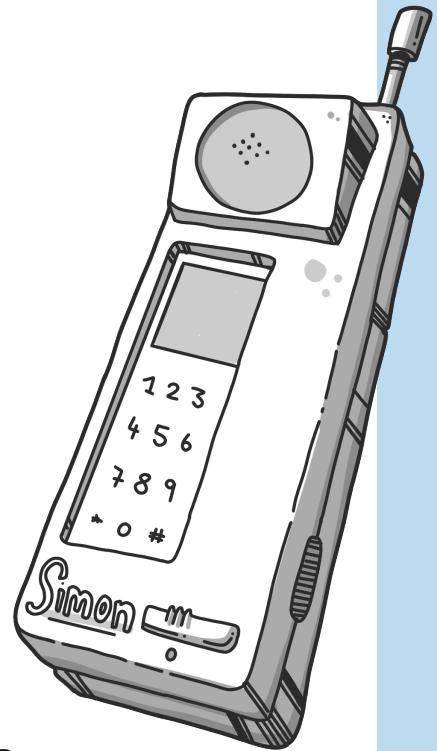
Moderne Smart-Phones gibt es noch nicht so lang.

2007 verkaufte Apple das erste iPhone.

Das Besondere an diesem Smart-Phone war:

Es konnte im Internet surfen, Fotos machen und Musik abspielen.

Und es wurde vollständig per Touch-Screen gesteuert.





Targeted Advertising

[tar-ge-tet ätt-wer-tei-sing.]

Im Internet siehst du oft Werbung.

Zum Beispiel auf Bildern oder in Videos.
Oft zeigt die Werbung dir Dinge,
die du gerne magst.
Oder Dinge, die du schon mal im
Internet gesucht hast.

Vielleicht fragst du dich manchmal:
Woher weiß das Internet, was mir gefällt?

Das ist kein Zufall.
Internet-Seiten speichern viele Informationen.
Zum Beispiel, was wir im Internet kaufen.
Oder welche Videos wir uns im
Internet anschauen.
Die Anbieter von den Internet-Seiten nutzen
die Daten zum Beispiel für Werbung.

Stell dir vor:

Max schaut oft Videos über rosa Einhörner.

Und Max kauft gerne T-Shirts.

Diese Informationen werden benutzt.

Zum Beispiel für Werbung im Internet.

Max sieht deshalb im Internet oft Werbung
für T-Shirts mit rosa Einhörnern.

Diese Form der Internet-Werbung nennt man:

Targeted Advertising.

Man spricht das: **tar-ge-tet ätt-wer-tei-sing.**

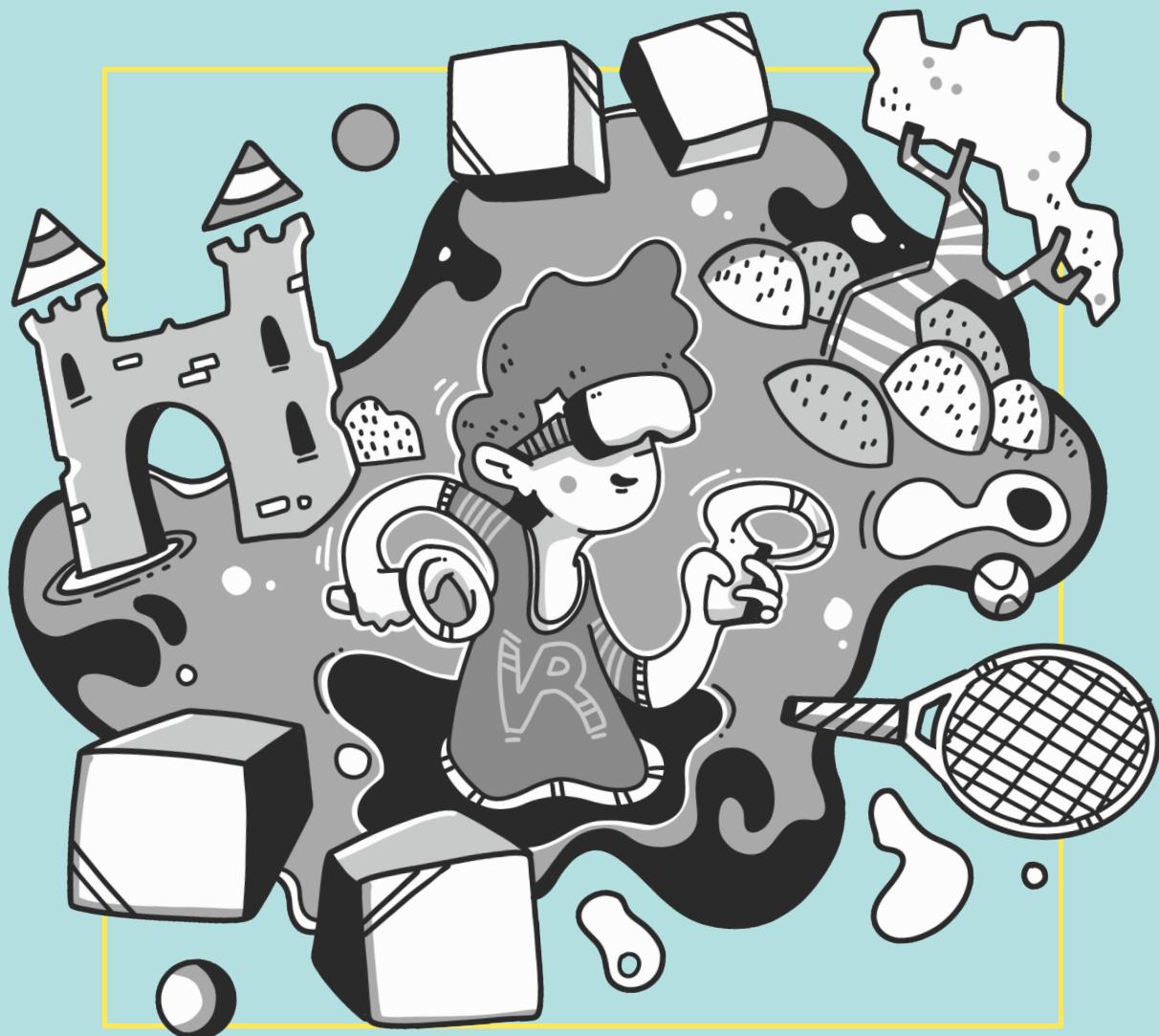
Das ist englisch und bedeutet:

ziel-gerichtete Werbung.

Targeted Advertising begegnet uns
zum Beispiel in den Sozialen Medien.
Oft siehst du dort Werbung von Produkten,
die dir bekannt vorkommen.

Vielleicht, weil du dir diese Produkte zuvor
in einem Online-Shop angesehen hast.
Oder weil du im Internet nach ähnlichen
Produkten gesucht hast.





Virtual Reality

die virtuelle Realität

Virtual Reality ist ein englischer Begriff.

Man spricht das: **wört-schu-el ri-elle-ti.**

Das bedeutet übersetzt:

Scheinbare Wirklichkeit.

Diese Wirklichkeit ist also nicht echt.

Sie ist von einem Computer gemacht.

Zum Beispiel **eine künstlich erschaffene Welt.**

Virtual Reality funktioniert mit einer Brille.

Man sagt dazu auch: **Virtual Reality-Brille.**

Wenn Du ein Computer-Spiel mit Virtual Reality spielst,
setzt du dabei die Virtual Reality-Brille auf.

Durch die Brille siehst du die Welt von dem Spiel.

Diese Spiel-Welt sieht ganz echt aus.

Du kannst dich in der Spiel-Welt bewegen.

Du kannst zum Beispiel in alle Richtungen schauen.

Mit den Controllern kannst du auch Gegenstände in der Welt anfassen.

Du kannst zum Beispiel in einem Sport-Spiel virtuelle Bälle werfen.

Virtual Reality gibt es nicht nur für Spiele.

Sondern auch für andere Programme und Apps.
Zum Beispiel für Computer-Programme,
mit denen man Gebäude planen kann.

Stell dir vor, du möchtest ein Haus bauen.

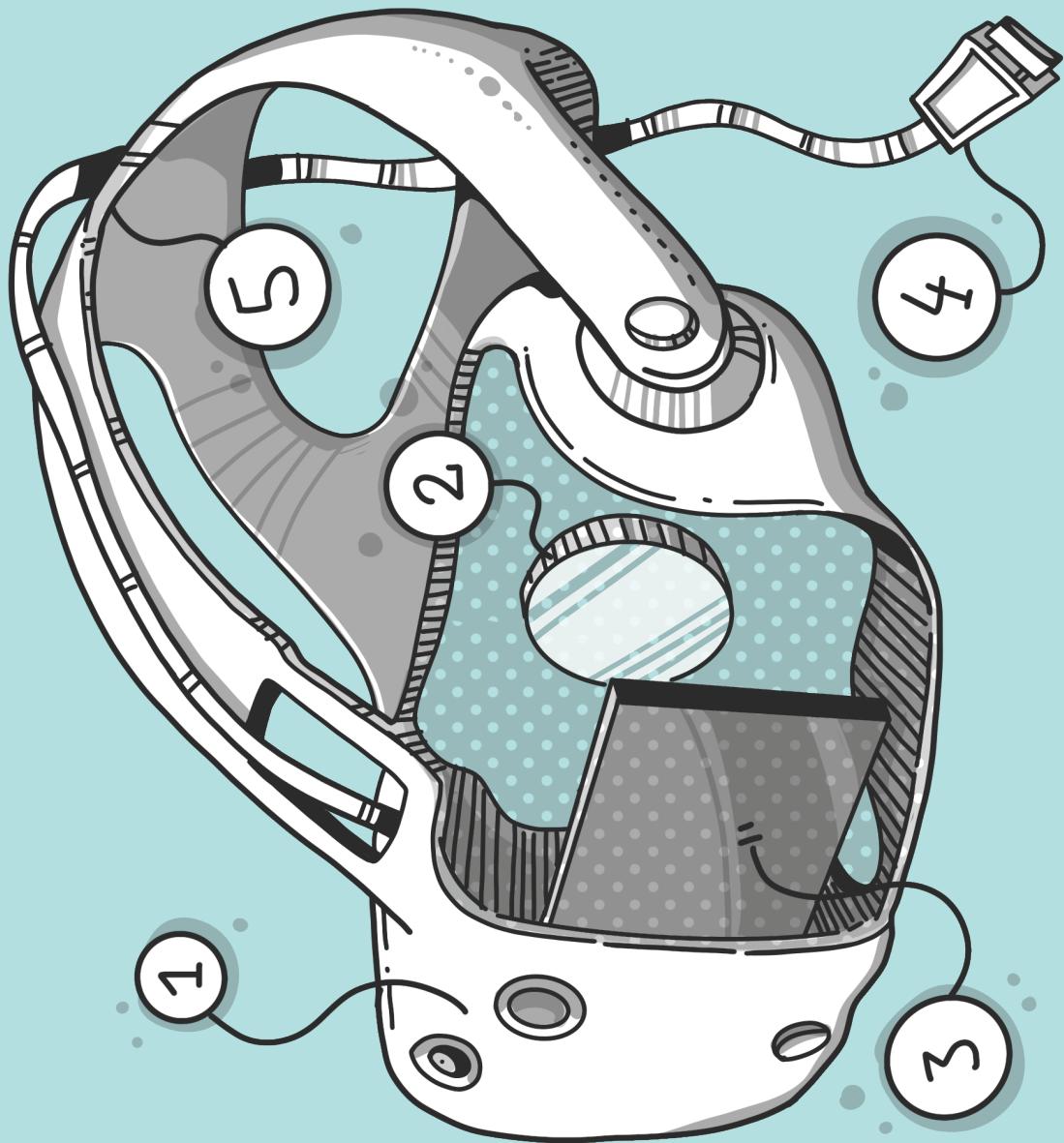
Dann musst du dein Haus zuerst planen.
Dafür gibt es spezielle Computer-Programme.
Einige dieser Programme arbeiten
mit Virtual Reality.

Wenn du das Haus geplant hast:

Du kannst die Virtual Reality-Brille aufsetzen.
Die Brille ist mit dem Computer-
Programm verbunden.
Durch die Brille siehst du dein geplantes Haus.

- Du kannst dir das Haus von allen Seiten anschauen.
- Du kannst um das Haus herum gehen.
- Du kannst in das Haus hinein gehen
- Und du kannst dich im Haus umsehen.

- 1 – **Sensoren.** Mit den Sensoren erkennt die Brille den Raum.
Sensoren sind zum Beispiel Kameras oder Infrarot-Sensoren.
- 2 – **Linsen.** Durch die Linsen siehst du den Bildschirm von der VR-Brille.
- 3 – **Bildschirm.** VR-Brillen haben für jedes Auge einen Bildschirm.
Auf den Bildschirmen werden verschiedene Bilder angezeigt.
Für unsere Augen sieht das Bild dann drei-dimensional aus.
- 4 – **Kabel.** Die meisten VR-Billen müssen mit einem Computer verbunden werden.
- 5 – **Kopf-Halterung.** VR-Brillen werden mit einem Halte-Gurt am Kopf fest gemacht. Dann können sie nicht wackeln oder herunter-fallen.



Der KurzSchluss

unser Medien-Snack auf Instagram

Noch mehr von unseren Texten findest du auf Instagram bei:

@medienbildung_inklusiv.

Oder auf unserer Homepage www.netz-stecker.info.

Dort findest du auch unsere anderen Hefte zu Technik-Themen.

Du wünscht dir ein Thema, das wir einfach erklären sollen?

Schreib uns einfach bei Instagram. Oder schreib uns eine Mail.

Wir freuen uns, von dir zu hören!

David, Lisa & Johannes



Impressum

Wer hat das Heft gemacht?



Lebenshilfe

Münster

Herausgegeben von:

Lebenshilfe Münster e.V.
Windthorststraße 7
48143 Münster

Prüferinnen und Prüfer

für Verständlichkeit:
Adrien Mutze
Pascal Heller
Alexander Mehs

Texte und Konzept:

David Krützkamp
Lisa Eiynck
Johannes Benedix

Hier findet man uns

im Internet:

www.netz-stecker.info

auf Instagram:

[@medienbildung_inklusiv](https://www.instagram.com/medienbildung_inklusiv)

Man kann uns eine

E-Mail schreiben:

[netzstecker
@lebenshilfe-muenster.de](mailto:netzstecker@lebenshilfe-muenster.de)

Illustration:

Die Bilder im Heft wurden
von Johannes Benedix gemacht
hallo@bndx.info

Wir bedanken uns bei der
Aktion Mensch und bei allen
Leserinnen und Lesern.

Gefördert durch die



Druck: WIRmachenDRUCK GmbH
Auflage: 1.500

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit schrift-
licher Genehmigung des Herausgebers.

Alle Inhalte wurden mit größter Sorgfalt erstellt.
Dennoch können Irrtümer nicht ausgeschlossen
werden. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des
Inhalts kann daher keine Gewähr übernommen
werden; eine Haftung wird ausgeschlossen.

